

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen samstags 4 Uhr. Verkaufspreis monatlich 2,- RM. bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. jährlich 20,- RM. Einmalige Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen. — Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. jährlich 20,- RM. Einmalige Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen. — Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. jährlich 20,- RM. Einmalige Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen.



Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen. — Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. jährlich 20,- RM. Einmalige Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen. — Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. jährlich 20,- RM. Einmalige Anzeigenpreise sind auf dem Blatt zu ersehen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 68 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2640 Donnerstag, den 21. März 1935

Offizieller Auftakt zu den Olympischen Spielen

Empfang der Diplomaten und der Auslandspresse im Reichspropagandaministerium

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda empfing in den Festräumen seines Ministeriums das diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Der Empfang bildete den offiziellen deutschen Auftakt zu den Olympischen Spielen 1936 und erhielt seine besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsportführers von Tschammer und Osten, der über „Die deutschen Leibesübungen, der Reichsportführer und die Olympischen Spiele 1936“ sprach. Durch diesen Empfang und seinen eindrucksvollen Verlauf wurde eindeutig und weitbin sichtbar vor aller Welt bezeugt, daß die höchsten Stellen des Deutschen Reiches rückhaltlos hinter den Olympischen Spielen in Berlin stehen und durch ihren Einsatz ihre erfolgreiche Durchführung gewährleisten.

Der Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda war zahlreich Folge geleistet worden; es waren erschienen Ministerpräsident, General der Flieger, Göring, Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, Reichsarbeitsminister Seidte und Reichsernährungsminister Darré.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte die Gäste, worauf der Reichsportführer das Wort zu seinem Vortrag ergriff. Er gab zunächst einen Überblick über die Geschichte der deutschen Leibesübungen, die so alt seien wie das deutsche Volk überhaupt.

Der Reichsportführer wies darauf hin, daß die Pflege der Leibesübungen bestimmten nationalen Gesetzen gehorche, die in jedem Land entsprechend seiner biologischen und soziologischen Struktur verschieden seien.

Deutschland habe neben der rein sportlichen und erziehungsmäßigen Aufgaben den Gesundheitszweck voranzustellen müssen, denn die Gesundheitskatastrophen nach den Jahren der Hungerblockade hätten gezeigt, wie entscheidend die Folgen des Krieges für die deutsche Jugend gewesen seien.

Dank der Tapferkeit des Volkes „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront sei es gelungen, auch den ärmsten deutschen Volksgenossen den Weg zu den Leibesübungen zu ebnen. Der Staat übe nur die Oberleitungsfunktion aus. Den lebendigen Ausbau und Aufbau durchzuführen, dazu sei der auf freiwilligem Zusammenschluß begründete deutsche Reichsbund für Leibesübungen berufen und befugt.

Der Reichsportführer ging dann darauf ein, daß das nationalsozialistische Deutschland sich nicht geschämt habe, seinen Sportlern zu sagen, daß sie eine nationale Aufgabe zu erfüllen hätten.

Mit dieser Auffassung bestünde sich Deutschland durchaus in Übereinstimmung mit den Ansichten anderer Völker. Auch die Weltkämpfer schwanden ja vor den Olympischen Spielen bei dieser höchsten Manifestation internationaler sportlicher Zusammenarbeit aller Völker der Welt, zu kämpfen für die Ehre ihres Vaterlandes und zum Ruhm seines Sportes; so entspräche die Bindung des sportlichen Tums an die Ehre des Vaterlandes durchaus internationalen Gesetzmäßigkeiten.

Mit Nachdruck erklärte der Reichsportführer hierbei: Wir verlangen von unseren deutschen Vertretern, daß sie ihr Bestes einsetzen für den Sieg, indessen verlangen wir mit gleicher Schärfe, daß unsere Vertreter auch ritterliche Verlustler sind. Die vom deutschen Sport vertretenen nationalen Tendenzen sind vielfach für ein Hindernis der Entwicklung internationaler Beziehungen gehalten worden; die Praxis beweist das Gegenteil.

Noch nie, solange es einen deutschen Sport gibt, waren die sportlichen Beziehungen Deutschlands mit dem Ausland härtere und erfreulichere, als sie es zur Zeit sind. Diese Entwicklung ist eine durchaus natürliche. Denn indem wir auf unser Volk stolz sind und uns mit Freude und Dankbarkeit zu ihm und seinem Führer bekennen, verstehen wir, daß auch die anderen mit gleicher Hingabe ihrem Volk und Vaterland zugetan sind. Auf dem Grundlag der Hochachtung aber und auf der Grundlage gleicher Ehre werden die wahren Sportfreundschaften unter den Völkern geschlossen.

Gerade gegenüber einigen Neuerungen des Auslandes wies der Reichsportführer darauf hin, daß zwar die deutschen Leibesübungen vom Führer und allen seinen Ministern die härteste ideale Unterstützung erhielten, daß aber

die Finanzierung auf dem Eiferwillen der deutschen Turn- und Sportgemeinschaften beruhe.

So könne er für die deutsche Turn- und Sportbewegung das Bekenntnis ablegen, daß sie es als eine Ehrensache ansehe, abgesehen von den zu ersellenden Vorteilen, die Vorbereitung für die Olympischen Spiele aus eigenen Mitteln zu betreiben. Der Reichsinnenminister habe zu diesem Zweck eine Stiftung, den „Stiftungs für den deutschen Sport“ anerkenniat. Er

Flandin gräbt die Kriegsschuldlüge aus

Eine Erklärung Flandins zum Aufbau der deutschen Wehrmacht

Ministerpräsident Flandin begründete im französischen Senat die von der Regierung in ihrer vor den Kammern abgegebene Erklärung vorgezeichneten Maßnahmen zum Ausgleich der rekrutenarmen Jahrgänge und ging dann auf die Prolamation der Reichsregierung hinsichtlich der Wehrpflicht ein. Man habe dieses Ereignis als Folge der Veröffentlichung des englischen Wehrbundes und der Erklärung der französischen Regierung hinstellen wollen. Diese Behauptung stehe im Widerspruch zu den Tatsachen. Die zwölf Armekorps und die 36 Divisionen seien in Wirklichkeit schon vorhanden gewesen. Außerdem sei acht Tage früher der amtliche Beschluß der Schaffung einer deutschen Streitmacht zur Luft bekanntgegeben worden. Diese Prolamation entspreche einer Auffassung, die, wenn sie von der Welt angenommen würde, die Vernichtung der auf den Völkerverbund führenden Arbeit bedeuten würde. Wo bleibe die Gerechtigkeit, von der die Sagenen des Völkerverbundes sprechen, wenn jeder sich das Recht beimesse, die Verpflichtungen der Verträge zu verlegen? Was bleibe von der Kraft des internationalen Rechtes übrig, wenn man die eigene Kraft jeder Nation an die Stelle dieses Rechtes setze?

Frankreich könne die Auffassung des Rechtes nicht teilen, ebensowenig, wie es die Begründung annehmen könne, die die Reichsregierung dazu gebe.

Seit 15 Jahren habe Frankreich viel für die Annäherung und für die Wiederveröhnung der beiden großen Völker getan. Ueber die Verantwortung an der Entstehung des Krieges sei das Urteil längst gesprochen. Er, Flandin, werde nicht zulassen, daß dieses Urteil in Verjährung gerate!

Die Behauptung sei unrichtig, Frankreich habe seine Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt. Vergesse man denn die Verminderung der Effektivstärke, die Frankreich vorgenommen und die über 50 Prozent betragen habe? Vergesse man, daß Frankreich die Dauer der Militärdienstzeit nach und nach von drei Jahren auf ein Jahr verkürzt habe? Bei der Kriegsmarine habe Frankreich den Tonnengehalt von 768 000 Tonnen im Jahre 1914 auf 550 000 Tonnen verringert. Ebenso seien die Luftstreitkräfte vermindert worden. Beim Waffenstillstand habe sich Frankreich von dem Wunsch zur Abrüstung leiten lassen. Wenn Frankreich nicht mehr getan habe, so nur wegen der Aufrüstung, die jenseits des Rheins fortgesetzt worden sei. Es sei ferner nicht wahr, wenn erklärt werde, das Reich habe seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag ausgeführt. Das Reich führe die amtliche Vernichtung des Materials an, vergesse aber, die Neubauten aufzuführen, die insgeheim vorgenommen worden seien und die hinter einer offiziellen Abrüstung eine tatsächliche Aufrüstung darstellten. Flandin ging dann dazu über, darzulegen, daß Frankreich nach und nach auf die wesentlichsten Klauseln des Versailler Vertrages verzichtet habe.

Wenn Frankreich sich ansehe, den Völkerverbund auf Grund des Artikels 11 der Völkerverbündigungen mit einem für die Sache des Friedens so schwerwiegenden Akt zu beschaffen, so diene Frankreich damit nicht seinem eigenen Interesse, sondern dem Interesse der Gesamtheit aller Staaten. Der Friede der Welt stehe auf dem Spiel. Frankreich sei um den auf der Gerechtigkeit und der Ehre beruhenden Frieden besorgt; es handele sich nun nicht mehr um eine französisch-deutsche Frage.

Frankreich sei stark genug, um sich selbst zu verteidigen, und wenn sich die Notwendigkeit biete, sich durch seine Bündnisse zu verteidigen. Aber es gebe in Europa auch eine Reihe von schwachen Völkern, deren Bestand bedroht wäre, wenn man es zulasse, daß die Politik des Rechtes durch eine Politik der Macht ersetzt werde. Vor dem großen internationalen Tribunal müsse diese Frage behandelt

werden. Ein jeder solle dort seine Begründungen aufstellen und ihre Berechtigung solle dort geprüft werden.

Gewiß wolle Frankreich nicht Ungerechtigkeiten aufrechterhalten oder untragbare Zustände. Im Rahmen der Legalität seien alle Abänderungen der Verträge möglich, das habe man, so meinte Flandin, bei dem auf Österreich, Ungarn und Bulgarien angezielt haben soll, in der Vergangenheit gezeigt, seitdem habe sich diese Anschauung nicht geändert.

Die französische Regierung werde alles tun, um den Frieden aufrechtzuerhalten, und werde in dem Bemühen nicht ablassen, um sich einen mächtigen Block der Staaten zu schaffen, die denselben Idealen treu geblieben seien wie Frankreich.

Alle Franzosen müßten sich nun in der heiligen Vaterlandsliebe einigen. Es sei nicht möglich, die moralische Vorbereitung des Volkes von seiner militärischen Vorbereitung zu trennen.

Der erste Eindruck der Rede des französischen Ministerpräsidenten geht dahin, daß Flandin es sich unter Verwendung bekannter und oft widerlegter Argumente (wie die Kriegsschuld, die längst durch objektive historische Forschung widerlegt ist) leicht macht, Deutschland mit seinem Entschluß vom 16. März ins Unrecht zu setzen; auf der anderen Seite vermehrt man auch den geringsten Hinweis auf die jahrelang sich hinziehenden Unterlassungen, Verstöße und Versäumnisse der anderen, ja deren passive Resignation, die der Durchführung berechtigter deutscher Forderungen entgegensteht worden ist.

So entsteht der Eindruck, als ob Frankreich an seiner alten politischen Ideologie festhalten wollte, an der bisher jeder Fortschritt scheitern mußte.

Es muß bedauert werden, daß die Rede Flandins offenbar keinen Anhalt dafür gibt, daß die mit dem 2. Febr. in London inaugurierte „Politik“ seitens der Franzosen wirklich ernsthaft in der Richtung einer europäischen Entspannung gewollt war. Frankreich vermag sich offenbar immer noch nicht damit abzufinden, daß mit einem gleichberechtigten Deutschland in freier Weise verhandelt werden soll.

Auf der Tagesordnung des Senats standen die Anfragen des Senators Demery über die Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Organisation des Heeres auf der Höhe der Erfordernisse der Landesverteidigung zu halten; ferner eine Anfrage des Senators General Bourgeois über den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Dienstzeit von 1936 bis 1940 und schließlich eine Anfrage des Senators Benozet über die Verlegung der Militärklauseln des Friedensvertrages durch Deutschland.

Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Senat vertraut der Regierung, daß sie eine Politik der nationalen Sicherheit und der Sicherstellung des Friedens fortsetzen wird, billigt ihre Erklärung und geht zur Tagesordnung über.“ Die Entschließung wurde mit 263 gegen 21 Stimmen angenommen.

Vor dem Berliner Besuch Simons.

Dreiertkonferenz am Sonnabend in Paris.

Eine zweite Zusammenkunft nach den Besprechungen in Moskau und Warschau.

Die zwischen Rom, London und Paris über eine Zusammenkunft von Vertretern Italiens, Englands und Frankreichs geführten Verhandlungen haben zu einem Ergebnis geführt. Die Zusammenkunft soll einen vorbereitenden Charakter tragen und vor der Abreise Sir John Simons nach Berlin

freimütig, daß wir damit auch die Absicht verbinden, diese tausend Gäste einen Blick in unsere wahre Art und in das unverfälschte Deutschland tun zu lassen, damit die olympische Idee, die, wie sie die Sprache der Jugend der Welt, so auch die Sprache des Friedens spricht, für ein Volk zeugt, das seinem friedlichen Wiederaufbau edler Leibesübungen alle Kräfte zuführen will. Mögen die Abordnungen der 46 Nationen, die mit ihren Kadetten am 1. August ins deutsche Stadion einziehen werden, die Avantgarde einer Armee sein, die in den Frieden der Ehre und Mitterlichkeit marschiert.

Anschließend entwickelte sich eine längere Aussprache zwischen den verschiedenen Journalisten und dem Gastgeber sowie dem Ministerpräsidenten General der Flieger, Göring, in der die politischen Fragen der letzten Tage ausführlich erörtert wurden.

werde ausschließlich gespeist von der freiwilligen Abgabe von allen deutschen Turn- und Sportveranstaltungen, den sogenannten Sportarosten. Auf dieses Rot- und Hilfsnetz könne das deutsche Volk mit Recht stolz sein; es sei ein Werk der nationalen Solidarität.

Der Reichsportführer wies darauf hin, daß Deutschland dank dem persönlichen Eingreifen des Führers für die Olympischen Spiele Kampfstätten zur Verfügung stellen könne, die der Größe und Würde der Spiele nach jeder Richtung Rechnung tragen. Wir sind daher bemüht, erklärte der Reichsportführer abschließend, hervorragende Gelehrte und Künstler einzuladen, während der Spiele ihre Schätze unter die Jugend aller Völker zu verteilen. Was Deutschland an Kulturwerten zu geben hat, die Tiefe des Geistes und der Adel der Kunst, soll angeboten werden, getreu dem griechischen Vorbild, in der Kraft des Leibes dem Adel des Geistes zu dienen. Wir arbeiten

stattfinden. Eine zweite Zusammenkunft soll nach der Rückkehr Sir John Simons erfolgen.

Als Grundlage für die Arbeiten dieser Zusammenkunft würden die von den Ministern von ihren Reisen nach Berlin, Warschau und Moskau heringebrachten Elemente dienen. Die erste Zusammenkunft soll Sonnabend in Paris stattfinden. Dallen soll hierbei durch den Unterstaatssekretär Suvis vertreten sein, während die Interessen Frankreichs durch Laval wahrgenommen werden.

Eden Vertreter Englands in Paris.

Die englisch-französisch-italienische Zusammenkunft geht, wie mitgeteilt wird, auf einen von Paris und Rom ausgehenden Vorschlag zurück. Die Zusammenkunft wird, wie Reuters meldet, auf Anregung der britischen Regierung am Sonnabend in Paris stattfinden. Vertreter Englands wird der Lordhigh-gebieter Eden sein. Voraussichtlich wird Eden noch am Sonnabend nach London zurückfliegen, um dann, wie geplant, am Sonntag mit dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Berlin zu reisen.

Frankreich ruft den Völkerbund an.

Eine französische Protestnote in Berlin überreicht.

Der französische Ministerrat beschloß am Mittwoch mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Er hat beschlossen, in dieser Frage den Völkerbund anzurufen. Ferner berichtet die französische Presse davon, daß der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, eine französische Note überreicht habe.

In der amtl. Verlautbarung über den Ministerrat heißt es:

„Außenminister Laval hat den Ministerrat über die auswärtige Lage unterrichtet. Der Ministerpräsident hat den Ministerrat von der Erklärung in Kenntnis gesetzt, die er im Senat abgeben wird. Anschließend hat der Ministerrat:

1. den Wortlaut der Protestnote genehmigt, die in Antwortung der Mitteilung vom 16. März der Reichsregierung überreicht wird;
2. die Verhandlungen, die gegenwärtig mit England und Italien über ein Konsultationsverfahren gepflogen werden, gebilligt und
3. beschlossen, den Völkerbundrat mit der Angelegenheit zu beschaffen.

Der Ministerrat hat weiter den Außenminister Laval ermächtigt, die Einladung der Sowjetregierung, sich demnächst nach Moskau zu begeben, anzunehmen.“

Die Stimmung in den französischen amtlichen Kreisen soll sehr wesentlich optimistischer sein, da man auf Grund der bisherigen französisch-englischen Ausdrücke und besonders nach den Mitteilungen, die der britische Geschäftsträger in Paris, Campbell, bei einem Besuch dem Außenminister Laval gemacht hat, bestimmt damit rechnen zu können glaubt, daß Deutschland nach Genf zurückkehren und daß dann eine

sofortige Einberufung der Abrüstungskonferenz möglich

sein wird. Die französische Note soll, wie man in Paris hört, der Hoffnung Ausdruck geben, daß man zu einem allgemeinen Abkommen über Abrüstungsbeschränkungen gelangen könne und daß es möglich sein werde, die Bestimmungen von Rom und London möglichst bald unter Mitwirkung Deutschlands in Kraft zu setzen.

Wie man aus politischen Kreisen Frankreichs weiter erfährt, bereitet die französische Regierung im engen Zusammenwirken mit der italienischen Regierung, der Kleinen Entente und der Balkan-Union einen Plan vor, der die

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich, Ungarn und Bulgarien

und die Einbeziehung dieser drei Länder in ein allgemeines europäisches Abkommen über die Abrüstungsbeschränkungen vorseht.

Eintreffen der französischen Note verzögert

Im Völkerbund hat man davon Kenntnis genommen, daß die französische Note noch nicht fertiggestellt ist und daß ihr Eintreffen in Genf sich noch erheblich verzögern kann.

Der Führer im Rhein-Neckar-Gebiet

Am Mittwochnachmittag traf, von Stuttgart über Eßlingen durch das Neckartal kommend, der Führer in Heidelberg ein. Obwohl die Ankunft des Führers vorher nicht bekannt gegeben war, hatten sich doch auf den Straßen große Menschenmassen angesammelt, die sich vor dem Hotel in unübersehbarer Menge zusammendrängten und in Sprechhöfen den Führer zu sehen verlangten. Umgekehrt um 16.30 Uhr verließ der Führer das Hotel und bezog seinen Kraftwagen und fuhr, von draußenden Heulrufen umhüllt, in langsamer Fahrt durch die Stadt. Die Absperzung konnte die Menge nicht mehr zurückhalten, die bis an den Wagen des Führers vordrängte. Nur schrittweise konnte der Wagen vorwärtskommen und der Führer selbst forderte, im Wagen sitzend, die begeisterte Menge auf, seinem Wagen Platz zu machen.

Unbeschreiblich war dann der Empfang, der dem Führer in Darmstadt bereitete wurde. Stunde um Stunde harrte die Menge geduldig aus, bis dann endlich als schon der Abend herangebrochen war, der Führer in der besten Landeshaupstadt eintraf. Die Menge durchdrang die Absperzungen und lief bis an den Wagen des Führers heran, der mit einem Orkan der Begeisterung begrüßt und von ununterbrochenen Heulrufen begleitet wurde. In Wiesbaden, wo der Führer gegen 20.15 Uhr eintraf, erwarteten ihn ebenfalls unzählige Tausende. Auch hier war es einfach nicht mehr möglich, weiterzukommen. Nur unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte gelang es den Absperzungsmannschaften, eine schmale Gasse durch die zusammengeballten Menschenmassen zu bahnen.

Die ganze Fahrt von Stuttgart an gilt, obwohl das Reiseziel völlig unbekannt war, einer einzigen Triumpfhfahrt. Gerade der Umstand, daß dabei niemand vorher von dem Besuch des Führers wußte, läßt recht erkennen, mit welcher grenzenloser Liebe und Verehrung das deutsche Volk an seinem Führer hängt.

Ein neuer Krieg — das Ende Europas

Reichsaußenminister von Neurath:

„Realitäten statt Phrasen!“

Verständigung nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit viel leichter möglich.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte dem Berliner Korrespondenten des englischen Nachrichtenbüros Reuters eine Unterredung über die internationale Lage. Die erste Frage des Reuters-Korrespondenten lautete: „Der deutsche Beschluß, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, kam als eine völlige Überraschung für England. Könnten Sie, Herr Minister, in einfacher Weise einen Überblick darüber geben, wie dieser Beschluß erreicht wurde?“

Freiherr von Neurath erwiderte: „Sowohl Deutschlands Stellung war stets eine offene und ehrliche. Wie Sie wissen, unterzeichneten wir den Versailler Vertrag einschließlich des Teils V über die Rüstungen, der mit den Worten beginnt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.“ Deutschland hat diese Klauseln genau beachtet. Es hat sein Kriegsmaterial ausgestellt, und zwar bis zu solchen Kleinstücken hinab wie Hufeisen für Kavalleriepferde. Aber die anderen Mächte haben ihre Verpflichtungen nicht in gleicher Weise beachtet. Dann nahm Deutschland an der Abrüstungskonferenz in Genf teil in der Hoffnung, daß sie die allgemeine Abrüstung einleiten werde. Stattdessen fand Deutschland, daß

in Genf eine ständige Diskriminierung gegen Deutschland vorhanden war. Jedermann sprach von Sicherheit; aber, wenn Deutschland fragte, was mit Sicherheit gemeint sei, hat es niemals eine klare Antwort bekommen.

Die Antwort änderte sich dauernd. Später kam der Herriot-Plan, der MacDonald-Plan für die Begrenzung der Rüstungen. Beide scheiterten. Dann, als Eden nach Berlin kam, war Deutschland zur Annahme der britischen und italienischen Vorschläge, die er mit sich brachte, bereit — zum mindesten als einer Erörterungsgrundlage. Die Vorschläge wurden von Barthou abgelehnt.“ Mit Bezug auf die Abrüstungskonferenz fügte der Reichsaussenminister hinzu:

„Wir verließen die Abrüstungskonferenz, da wir dachten, daß keine Erfolge zustande kommen werden, und als wir feststellten, daß alle unsere Bemühungen für eine allgemeine Herabsetzung der europäischen Rüstungen schiefgeschlagen waren, beschloßen wir, die Waffen zu schaffen, die wir für unsere Verteidigung erforderlich hatten.“

Wie nehmen unser Recht zur Wiederaufrüstung, weil die anderen ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt

haben. Es ist absolut notwendig, eine klare Lage zu haben. In einer kürzlichen Rede nahm Baldwin auf die deutschen „Geheimrüstungen“ Bezug. Jetzt zum mindesten ist unsere Lage ganz klar.“

Frage des Reuters-Korrespondenten: „Aber warum allgemeine Wehrpflicht, Herr Minister?“

Neurath: „Nach im Jahre 1932 forderte Herriot, daß Deutschland eine kurz dienende Armee an Stelle einer lang dienenden haben sollte, und zwar aus dem Grunde, weil eine kurz dienende Armee weniger geeignet für einen Angriffskrieg ist. Die Franzosen forderten, daß wir unser Militärsystem ändern sollten. Jetzt haben wir beschlossen, es zu tun. Außerdem hat auch der MacDonald-Plan eine kurz dienende Armee vorsehen.“

Frage: „Es ist die Zahl von 36 Divisionen, die einzige Überraschung hervorgerufen hat.“

Neurath: „Alles, was wir festgesetzt haben, ist die Verpflichtung jedes gesunden deutschen Mannes, seine Pflicht für sein Vaterland zu tun, wenn er aufgerufen wird.“

Die Zahl von 36 Divisionen ist der geföhrlichste schlaglegte Maßnahmen, in dem die zukünftige deutsche Armee organisiert werden wird.“

Frage: „Alles in allem, Herr Minister, vermute ich, es kann jetzt angenommen werden, daß Deutschland endlich jene ihm solange verweigerte Gleichberechtigung in den Rüstungen hat.“ — Neurath: „Sowohl.“

Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß die britische Regierungsnote die Umstände des Besuchs Sir John Simons in irgendeiner Weise ändert?“ — Neurath: „Ich bin nicht der Ansicht.“

Frage: „Betrachten Sie die Aussichten des Besuchs als hoffnungsvoll?“

Neurath: „Er beginnt in einer guten Atmosphäre.“

Ich stelle fest, daß die Mitteilung, daß Sir John Simon am nächsten Sonntag nach Berlin reist, im englischen Unterhaus mit Beifall begrüßt wurde. Die Besprechungen dürften nicht ganz leicht sein; aber sie waren auch vorher nicht leicht und jetzt ist zum mindesten die Grundlage viel klarer.“

Wir werden über Realitäten anstatt über Phrasen reden.“

Frage: „Darf ich Sie schließlich folgenden fragen, Herr Minister? Der Kanzler hat wiederholt die deutsche Vereinfachung für die Befriedigung Europas zu arbeiten, bezogen. Auf welchen Linien kann Ihrer Ansicht nach eine Verringerung der gegenwärtigen Spannung ermöglicht werden?“

Neurath: „Das psychologische Moment ist meiner Ansicht nach sehr wichtig. Nachdem jetzt Deutschland genommen hat, was es für die Gleichzeitigkeit notwendig erachtet, und nachdem der Kanzler in dem Aufruf verkündet hat, daß diese Streitkräfte niemals für Zwecke des Angriffs benützt werden wird,

sollte ein allgemeines Gefühl der Sicherheit leichter herbeigeführt werden können. Es sollte möglich sein, daß die Staaten zu einer gemeinsamen Verständigungsaarundlaufe kommen.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. März 1935.

Der Spruch des Tages:

Hervorvoll sein heißt, um den Rang wissen und an den Rang glauben, der einer Nation durch ihre gemeinsame Kraft und Leistung unter den Völkern gebührt, und heißt, den gebührenden Rang mit jedem Willen wollen. Hervorvoll sein heißt, bewusste Teilhaderhaft jedes einzelnen Volksgenossen an der Kraft und der Leistung, und das heißt an der Hoheit der Nation.“

Hans Grimm.

Jubiläum und Gedenktage:

22. März.

- 1797 Kaiser Wilhelm I. in Berlin geb.
- 1832 Johann Wolfgang von Goethe gest.
- 1866 Generaloberst Hans von Seeckt geb.
- 1875 Der Kolonialschriftsteller Hans Grimm geb.

Sonne und Mond.

22. März: S.-M. 6.01, S.-U. 18.15; M.-M. 21.22, M.-U. 6.08

Schon die Blütenfächer!

Jedes Frühjahr muß der Naturfreund zu seinem Schmerz beobachten, daß die Blütenfächer der Salweide (Palmfächer), der Pappeln, der Hasel und der Erle, besonders in der Nähe der Städte, rücksichtslos abgerissen oder auch abgeschüttelt werden, und der Vorübergehende, der sich gerne über diese ersten Voten des Frühlings freuen möchte, trifft vielfach heruntergeschüttelte Äste und brüchliche Ruinen der Sträucher und Bäume an.

Jeder, der sich versucht fühlt, sich an diesen Rädchen zu vergreifen, sollte daran denken, daß er seinem natürlichen etwas wegnimmt, daß er die Natur schändet und das Landschaftsbild verunstaltet. Dazu kommt, daß der Blütenstaub dieser Rädchen zu der ersten Nahrung der Bienen gehört und daß der Bienenzüchter gerade diese Bienenweide besonders hoch einschätzt. In einer Zeit, in der wir uns bemühen, die Volksernährung aus dem Ertrag des eigenen Landes sicherzustellen, muß auch an diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkt gedacht werden. Denn die Bienenzucht ist von großer Wichtigkeit, nicht nur wegen der Erzeugung des Honigs, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß die Bienen die Befruchtung in den Wäldern unserer Obstkulturen besorgen. Besonders die Schalen werden gebeten, die Jüngel im Sinne des Naturforschers zu erziehen und vor Abreißen und Abschneiden von Blütenfächer zu warnen.

Entlassungsfeier der Volksschule. Wieder ist ein Jahr dahingegangen, wieder ist der Frühling ins Land gekommen und wieder wurden am Tage seines laubermächtigen Eintritts im ganzen Deutschen Reich Anaben und Mädchen, die ihrer Schulpflicht genügt hatten, in feierlicher Stunde aus dem Verbande der Volksschule entlassen. Im Vereinigungssaal der diesigen Schule hatten sich heute vormittag 9 Uhr Lehrer und Kinder und ein groß Teil der Eltern zu diesem feierlichen Akt

eingesunden. Auf den Rängen des neuen Reiches, auf dem Pflanzgrün und den blühenden Blumen lag der Sonne strahlender Glanz, und von den Schulmassen wechten die Fahnen. Der allgemeine Gesang „Jesus geh voran“ und das Bibelwort „Der Herr ist mein Hirte“ — vom Schulleiter Tassienberger vorgetragen — fanden im Anfang der Feier. Dann erbeudete Klänge einer Violine in Gemeinschaft mit denen des Flügel: Kapellmeister Otto und Lehrer Hienrich spielten des großen Meisters Johann Sebastian Bachs „Aria“ für Violine und Klavier. Ein Mädelchor sang unter Kantor Gerhards Leitung „Die Sonne erwacht“ von Weber, „Hab' Sonne im Herzen“ von Senner, „Aus der Jugendzeit“ von Rabede, „Ein getreues Herz“ von Gerlach und rohmte mit ihren Klängen die eindrucksvolle Abschiedsrede von Kantor Gerhards, die nach einer ständigen Betrachtung des 21. März als Frühling des Frühlings, als Geburtstag Johann Sebastian Bachs und als Kinder des neuen deutschen Frühlings am Tage von Potsdam aufgebaut war auf die Grundgedanken: „Tief liefe deine Wurzeln in der Heimat Land, siehe aufrecht und dich zur Sonne stets den Hül gewandt“. Sie dankte sich weiter um bedeutungsvolle Worte: „Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an“, „Gemeinnut geht vor Eigennut“, „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ und gab den Kindern herzliche Worte zum Geleit. Ein Schüler dankte namens der Abgehenden der Lehrerschaft im Erinnern an schöne Tage, und eine Schülerin übermittelte die Wünsche der Zurückbleibenden. Weiter überreichten Schüler wie Schülerinnen Bücher als Erinnerungsgaben für die Schulbibliothek. Dafür dankte der Schulleiter namens der Schule. Er entließ dann die 43 Anaben und 29 Mädchen aus dem Volksschulverbande und führte ihnen als Vorbild den im Bilde von der Wand hängenden verstorbenen Kultusminister Hans Schömann vor Augen, dessen Herz nur für Deutschland schlug, und dessen erste Mahnung zur Treue für Volk und Vaterland und zur unüberbrücklichen Treue für den Führer. Solches Geloben fand Ausdruck in einem Eieg Heil auf Volk und Führer und dem gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes. Dann stieg bedendes Fieber für die Entlassenen zu Welt empor und der allgemeine Gesang „Aus der Kindheit Sonnengarten“ von Illmann beendete die Stunde ersten Abschiedes von der Schule.

Der Dank des Arbeitsdienstes. Vom Arbeitsdienst der NSDAP, Arbeitsgang 15, Sachsen-Ost, Abteilung 1/150 Reichen geht dem Stadtrat für die Einwohnerschaft Wilsdruff folgendes Schreiben zu: „Für den herzlichsten Empfang seitens der Einwohnerschaft zu Wilsdruff anlässlich des Einmarsches am 13. 3. 1935, sowie für die herzliche Aufnahme in den Einzelquartieren. Spricht die Abteilung 1/150 Reichen hiermit nochmals den allerherzlichsten Dank aus, für uns Arbeitsdienstler werden diese Tage immer in bester Erinnerung bleiben. Vor allem den ausdauernden Kameraden wird die Gastfreundschaft der Wilsdruffer Einwohner ein bleibendes Andenken sein.“

Unsere Vögel in Bild, Wort und Lied. Für den 26. März verpflichtet die Deutsche Heimatschule einen interessanten Abend mit dem Thema: „Unsere Vögel in Bild, Wort und Lied“. Vortragender ist Lehrer Puff. Kein Natur- und Heimatsfreund sollte diesen Abend verkommen, zumal der Vortragende ein ausgewiesener Kenner der Vogelwelt, lehrreiche und unterhaltende Stunden gewährt.

Der Schweinezuchtverein Wilsdruff und Umgegend kam gestern nachmittags 3 Uhr im „Adler“ zur 6. Jahreshauptversammlung zusammen. Bauer Pfeiffsch-Eimbach begrüßte als Vorsitzender besonders die Gäste und gedachte eifrig des im Vorjahre verstorbenen Mitgliedes Kommunist-Eitelbach. Unter Eingänge teilte er mit, daß dem Verein von der Landesbauernschaft 120 RM. überwiesen wurden zur Förderung der Festungsprüfung in der Schweinezucht. Daran gefügt ist die Bedingung, daß die durch Festungskontrolle als unwirtschaftlich festgestellten Tiere ausgemerzt und leistungsfähige Eber eingestelt werden. Weiter hatte sich der Vorstand mit der Anschaffung einer Kartoffeldampfanlage befaßt, ließ aber die Angelegenheit fallen, nachdem festgestellt wurde, daß die Landwirtschaftsbank als Wirtschaftsförderer angeht. Da die Zahl der Mitglieder erfüllt ist, muß die Reorganisation bis auf weiteres gespart werden. Nachdem eine Viehversicherungsgesellschaft Wilsdruff gegründet worden ist, wurde nun die Entlassung der Einkäufer vorgenommen. Für den diesjährigen Bezirk wurden die beiden Hauptbeiräte der Landwirtschaftsbank als Wirtschaftsförderer angeht. Die Jahresrechnung des Vereins auf das Geschäftsjahr wurde dem Kassierer D. Köhlig-Grumbach vorgetragen und auf Antrag der Rechnungsprüfer von der Versammlung richtig gesprochen. Dem Kassierer wurde besonders gedankt. Wie der Vorsitzende berichtete, war der Festungsbericht im vergangenen Jahre als sehr gut zu bezeichnen. Es wurden 232 Stück vermehrt. Damit ist — so betonte Bauer Pfeiffsch-Eimbach — der durch den Wegfall des Wilsdruffer Herdennetzes entstandene Ausfall wieder ausgeglichen. Die Anbauverhältnisse mit gelben Eberlingen durch die Mitglieder des Vereins haben sehr unterschiedliche Ergebnisse gezeigt, vielfach war man nicht zufrieden, so daß man vor größerem Anbau weitere Versuche es, mit der neuen blauen Lupine abwarten will. Nun hielt der Landesbauernschaft für die Gruppe Schweine, Bauer Grahl-Niederlöhner einen Vortrag über „Die Leistungsfrage in der Schweinezucht und -mast“. Er betonte, daß es im Rahmen der Erzeugungsschlacht gelte, mit wirtschaftlichem Futter mehr und schmerzere Schweine zu produzieren. Dazu sei besonders die Festungskontrolle und die Auswertung ihrer Ergebnisse nötig. Man dürfe bei allem aber nicht in eine Reformeinführung verfallen, sondern auf eine gute Durchschnittsleistung sehen. Unwirtschaftliche Tiere müsse man so schnell als möglich abstoßen, der Neukauf aber auch auf wirtschaftlich bessere Tiere beschränken. Es komme da nur das veredelte Landflehwein oder das deutsche Edelschwein in Frage. Kreuzungsstiere müßten im häuslichen Betrieb verschwinden. Wesentlich sei auch die Mastkontrolle und die Futterfrage. Da empfehle es sich, mehr Wintergerste, Körnermais und Zuderriden anzubauen, die Kalkgabe an Schweine zu erhöhen und die Mähren für den Zuchtstall nicht zu vergessen. Weibchen und gesunde Eber seien weitere Vorbedingungen für das Gedeihen. — In der folgenden regen Aussprache rief Regierungsveterinär Dr. Zimmermann-Meißen dringend, die aus der Mollererei kommende Magermilch nochmals zu erhitzen und für die Reinigung der Gefäße einen Maßstab zu beantragen, mit dessen Wasserablauf die eigenen Tiere nicht in Berührung kommen. In der Kommunalversammlung habe die sog. Herdegarpe große Verluste gebracht. Dieselbe sei auf Haltung- und Fütterungsfehler zurückzuführen. Die Schweine müßten mehr aus dem Stalle hinaus in Sonne und frische Luft und mehr Grünfutter erhalten. Veterinär Dr. Hausbach-Meißen unterrichtete die Ausführungen und forderte richtige Fütterung, mehr Grün und eine warme Wobenschute für die Ferkel. Weiter gehörte der Eber stets in den Sonderstall mit Auslauf, Tierärztlicher Rat Dr. F. Dresden empfahl eine bedeutende Verstärkung der Mineralstoffgabe und verwarf Rasen- und Öhrlinge. Auf Vorschlag von Bauer Pfeiffsch-Eimbach wurde beschlossen, die Landesbauernschaft zu ersuchen, dafür Vorkontrolle zu treffen, daß die Magermilch von den Mastereien in einwandfreier Beschaffenheit zurückerhalten wird. Dann standen die üblichen Wahlen auf der Tagesordnung. Nach längerem Zureden und einstimmiger Wahl nahmen die Vorstandsmitglieder im Interesse der guten Sache ihre Ämter wieder an. Dem Gesamtvorstand wurde namens der Versammlung für seine vorbildliche Arbeit besonders gedankt. Erwägungen, den Kontrollverein in eine Zuchtgenossenschaft umzuwandeln, wurden auf spätere Zeit vertagt.

Kriegssoldaten werden in einer Friedensumgebung für den Führer Zum 2. Sächsischen Feldamertag in Leipzig am 11. und 12. Mai 1935 ruft der Sächsische Feldamertag die Kameraden aller ehemaligen sächsischen Truppenteile auf. Im Geiste der Kameradschaft und der alten soldatischen Tugenden wollen an diesen Tagen die ehemaligen Frontsoldaten in einer mächtigen Kundgebung und einem gewissen Aufmarsch am Volkertstagsplatz ein Treuebekenntnis zu Führer und Volk ablegen und dem Willen Ausdruck geben, am friedlichen Aufbau des neuen Deutschlands mitzuwirken. Zugleich wollen sie in Wiedersehensfeiern die Tradition der zahlreichen sächsischen Armeesoldaten pflegen. Hierzu werden alle Kameraden, die an der Front standen, auch die nicht dem Feldamertag angehörenden, erwartet. Fahrpreisvergünstigungen von allen sächsischen Orten und preiswerte Quartiere erleichtern zudem die Teilnahme. Nähere Auskünfte geben die über ganz Sachsen verteilten dem Feldamertag angeschlossenen Vereinigungen und die Geschäftsstelle des Sächsischen Feldamertages e. B. Leipzig C 1, Querstraße 23.

Rüststrahler an Fahrzeugen. Nach der Ausfertigungsanweisung zu der Reichs-Strahlen-Verkehrsverordnung dürfen Rüststrahler nicht höher als fünfzig Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden. Die Reichsregierung verfolgt den Zweck, Rüststrahler auch in dem üblichen, schräg zur Fahrbahn abfallenden Lichtkegel des Abblendlichts von Kraftfahrzeugen rechtzeitig zum Ausleuchten zu bringen. Es wird nun vielfach nicht möglich sein, den Rüststrahler in der vorgeschriebenen Höhe am Wagenaufbau des Fahrzeuges selbst anzubringen; er wird daher an einem besonderen Halter (Brett, Bandelisen oder dergleichen) unter dem Wagenaufbau an der Wagenachse oder am Achsfutter befestigt werden müssen; zweckmäßig ist dann die Befestigung des Rüststrahlers an einem beweglich angebrachten Brett, das beim Fahren in der Bahtrichtung hin- und herpendeln kann. Es wird dadurch vermieden, daß der Rüststrahler beim Fahren über Hindernisse beschädigt oder abgerissen wird; außerdem werden beim Pendeln auftretende Velligkeitschwankungen des an der Achse befestigten Rüststrahlers keine Wirkung erheben. Rüststrahler können so angebracht werden, daß ihre Ausrichtung von einem Beobachter an ein anderes möglich ist (zum Beispiel bei landwirtschaftlichen Arbeitsgeräten, die nur zeitweise und selten auf öffentlichen Straßen verkehren).

Eben auf Strecken, wie sie bereits schon im Dezember vorigen Jahres beobachtet wurden, dürfen sich in

diesem Frühjahr in verstärktem Maße bemerkbar machen. Denn die Vögel werden durch Schädlinge hervorgerufen, die sich besonders in milden Wintern, wie dem heutigen, stark ausbreiten. Es handelt sich entweder um den Kleckers oder um Stoddenbäl. Je nach der Ursache sind auch die erforderlichen Maßnahmen zur Vermeidung weiteren Schadens verschieden. Auskunft hierüber erteilt gegen Einsendung des einfachen Preispostens die Städt. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 18, Stübelsallee 2, G., wenn ihr eine, zweckmäßig vom Lande der Vögel zu erhaltende Probe der abgetöteten bzw. erkrankten Kleckers nebst Wurzelballen übermittelt wird.

Helbigsdorf, Hohes Alter. Freitag vollendet Frau Emilie Hempel geb. Bornmann, Ehefrau des verstorbenen Gutsbesizers Richard Hempel, ihr 77. Lebensjahr. Die Jubilarin ist körperlich und geistig zuge und gesund.

Tanneberg, Neuer Bürgermeister. In der Gemeindevorstandssitzung am Dienstag (19. März 1935) wurde der langjährige Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pa. Bruno Kalle, einstimmig zum Bürgermeister von Tanneberg gewählt. Er wird sein Amt voraussichtlich schon am 1. April antreten. Die Amtsgeschäfte leitete seit 1. Oktober 1934 der Stellvertreter Paul Spatzmann, dem für seine Mühe und Arbeit herzlich dank gebührt.

Tanneberg, Unglücksfall. Bei der Ueberführung der Leiche des im Krankenhaus verstorbenen jungen Mannes Helm aus Reuthen passierte ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen für die Beteiligten haben konnte. Unweit des Tännichs in Reuthen fuhr ein Eberner Kutscher (der angeblich von der Sonne geblendet war) von hinten gegen den Leichenwagen, wobei Kutscher und Mifahrer des Gefährts von der Wucht des Anpralles auf die Straße geworfen wurden. Leichtere Verletzungen und ein gewaltiger Schreck waren die Folgen dieses neuen Falles von verantwortungsloser Autofahrt.

Mehorn, Aindergerossenschaft. Mehorns Landwirte hörten dieser Tage den Vortrag über Schweinezucht von Tierärztlicher Dr. Pinter, gründeten danach eine Aindergerossenschaft mit Bauer Max Reichmann als Vorsitzenden, der zu seinen Mitarbeitern die Bauern Parsch und Henke bestimmte.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 23. März: Fortdauer des heiteren, milden und mittags warmen Frühlingswetters bei leichten südlichen Winden.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Die italienische Note in Berlin überreicht.

Berlin. Der italienische Botschafter suchte gegen Mittag den Reichsminister des Auswärtigen Reichs v. Neurath auf, um ihm eine Note zu überreichen, in der die italienische Regierung gegen die einseitige Abänderung des Versailles Vertrages durch das Reichsgesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 Einspruch erhebt. Der Reichsminister des Auswärtigen hat nach der Entgegennahme der Note den Botschafter darauf hingewiesen, daß die dem Reich gegebene Begründung abgelehnt werden müsse, da der Versailles Vertrag durch die Nichterfüllung des Abrüstungsversprechens der anderen unterzeichneten Mächte von sieben nicht eingehalten worden sei.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Die Kroschwitzwiesen blühen. Die berühmten, unter Naturpark stehenden Kroschwitzwiesen bei Dresden und bei Sächsischen Reichsdorf haben bereits wieder in Blüte und bieten einen herrlichen Anblick. Auch die Wälder bei Kroschwitz im Polenztal bilden jetzt ein gern besuchtes Wanderziel.

Bautzen, Sachsentag des Edel-Verbandes. Die Vertreter von 29 Genossenschaften des Bezirks Sachsen im Edel-Verband wohnten in Bautzen der Frühjahrstagung des Verbandes bei. Verbandsdirektor Wilmann, Berlin, berichtete über die Arbeit des Edel-Verbandes im Geschäftsjahr 1934. Der Verband habe sich mit Erfolg am Neuanbau eines gesunden Genossenschaftslebens beteiligt. Er bemühe sich, seine Mitglieder zu freien, ehrbaren Kaufleuten zu erziehen. Überall seien Verkäufe zu beobachten, die zum Ziel hätten, durch Vorkauf von der Gründung der Wirtschaft zu arbeiten. Jede Hausfrau solle angehalten werden, ihrem Kaufmann keine Kreditgewährung zuzumuten. Dem Verband hätten am 1. März 1935 im ganzen Reich 455 Genossenschaften angehört. — Bezirksleiter Schwarz, Chemnitz, wolle in seinem Jahresbericht über die Tätigkeit des Edel-Verbandes in Sachsen u. a. mit, daß jetzt in Sachsen neue Ortsgruppen des Verbandes bestehen. Eine Ortsgruppe Bautzen wurde ins Leben gerufen. Die Herbsttagung des Bezirks Sachsen soll in Plauen stattfinden.

Witten (M. V.), Mägen. Drei Verurteilung bei einem Kraftwagenfall. Nachts stieß ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug die Vorderseite des Fußsteiges und kurz. Dabei wurde der ruhende Fußsteig ungeschädigt; er erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges, Herold, trug einen schweren Schädelbruch davon, der Mifahrer erlitt Kopfverletzungen, Wirsberg und Herold wurden in die Heilanstalt Halberstadt gebracht.

Rittau, Graufiger Selbstmord. Auf der Bahnstraße Rittau i. R. — Friedland wurde bei Rosenfeld die fürchterliche Verhüllung eines etwa 25 Jahre alten unbekanntes Mannes gefunden, Kopf, Arme und Beine waren vom Rumpf getrennt und lagen verstreut umher, so daß die Leichenteile erst gesammelt werden mußten.

Chemnitz, Mordversuch und Selbstmord. In einem Café der Blankenauer Straße wurde der alleinlebende Einwohner Lehmann von seinem 23 Jahre alten Neffen Tibmer in seiner Wohnung aufgesucht und mit einem Messerschloffer niedergeschlagen. Lehmann wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Tibmer hat sich nach der Tat auf der Bahnstraße Schmidt-Allee von einem Zug überfahren lassen. Die Beweggründe der einseitigen Tat sind nicht bekannt.

Die französische Note in Berlin überreicht.

Berlin. Der französische Botschafter Francis Ponceat hat heute vormittag den Reichsminister des Auswärtigen Reichs v. Neurath aufgesucht, um ihm eine Note zu überreichen, in der gegen das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. 3. 1935 protestiert wird. Der Reichsminister hat die Note entgegengenommen und den Botschafter darauf hingewiesen, daß die von der französischen Regierung gegebene Begründung für ihren Protest den Tatsachen nicht Rechnung trüge und deutscherseits deshalb abgelehnt werden müsse.

England lehnt die Befassung des Völkerbundes mit der deutschen Aufrüstung ab.

London, 21. März. Der Beschluß der französischen Regierung, den Völkerbund mit der Wiederherführung der Wehrpflicht in Deutschland zu befüßen, wird in England mehr oder weniger scharf verurteilt. Man sagt u. a.: Es herrsche Einigkeit darüber, daß es ein allgemeines Ziel der europäischen Politik sei, Deutschland nach Genf zurückzubringen. Nicht, aber sei besser geeignet, keine Mitglieder zu verbünden, als eine Anleihe vor dem Völkerbundrat. Ueberdies könne der Völkerbundrat nichts weiter tun, als das zu erklären, was jedermann wisse, nämlich, daß Deutschland den Versailles Vertrag verletzt habe.

Die wirklich wesentliche Frage sei aber, ob Deutschland während der letzten fünfzehn Jahre in gerechter und billiger Weise behandelt worden ist und ob der Vertrag selbst in allen Beziehungen seit war. Diese Frage könne von keinem Schiedsgericht der Welt beantwortet werden. Das einzige Ergebnis einer Anschuldigung gegen Deutschland müsse sein, den Völkerbund in den deutschen Augen noch mehr das Ansehen einer deutschfeindlichen Vereinigung zu geben und eine Annäherung Deutschlands an den Völkerbund zu erschweren. Der französische Beschluß sei daher tief bedauerlich.

Italien mit der Anrufung von Genf einverstanden.

Rom, 20. März. Zu dem Beschluß des französischen Ministerrats bezüglich der Wiederherführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland wird von sämtlicher italienischer Seite mitgeteilt, daß die italienische Regierung von der französischen Regierung über ihre Beratungen hinreichend auf dem laufenden gehalten und über die Beschlüsse des Ministerrates über die Abgabe einer Protestnote in Berlin und Anrufung des Völkerbundes vollkommen ins Bild gesetzt worden ist. Die italienische Regierung werde, so wird hinzugefügt, ihren Standpunkt und ihre Haltung am morgigen Donnerstag bekanntgeben. Es könne jedoch schon jetzt gesagt werden, daß Italien seinen Grund sehr, warum es sich der Anrufung des Völkerbundes widersetzen sollte.

Für die bereits gemeldete Dreierbesprechung in Paris, an der auch die Italiener teilnehmen sollen, wird wahrscheinlich für England teilzunehmen werden, ist der nächste Sonntag vorgesehnen. Schließlich wird bestätigt, daß nach der Reise Simons und Owens nach Berlin bzw. Warschau und Moskau eine weitere Dreierbesprechung aus Grund des sich dann ergebenden Gesamtbildes abgehalten werden soll.

Chemnitz, Ein schöner Erfolg. Das im neuen Rathaus aufgehellte Mosaijquadrat des Winterbluffs, das in der Hauptsache aus kleinen Gadensteinen besteht, die für 20 Pf. abgegeben wurden, ist nun fertiggestellt; es ist dabei ein Reinertrag von rund 3800 Mark erzielt worden.

Chemnitz, Der Haushaltplan. In der Ratssitzung wurde der sächsische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 festgestellt. Er sieht in Einnahme und Ausgabe mit 66 121 256 Mark ab gegenüber 69 120 760 Mark im Vorjahr.

Nachts, 250 Jahre in einer Familie. Seit 250 Jahren befindet sich der Erbforscher des Hauses Vint Thalmann in Schwarzbach im Besitz einer Familie. Nachweislich konnte man die Bauernfamilie Thalmann schon am 20. März 1685 auf diesem Ort feststellen.

Leipzig, Folgen schwerer Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Vorbringer- und Karl-Friedrich-Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftwagen. Dabei wurde der Personenkraftwagen auf den Fußweg geworfen; ein Fußgänger, der 52 Jahre alt Hans Schwarz, und die 11-jährige Tochter Ingeborg Hoff wurden verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens, der 35 Jahre alte Wilhelm Gärtner, erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Mordversuch am Vater

Der 41 Jahre alte Wilhelm Caspar aus Coyth hat seinen in Arnsdorf wohnhaften 16-jährigen Vater Paul Caspar niedergeschlagen. Der Vater trug schwere Schädelverletzungen davon und mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus Haderberg geschafft werden.

Der Sohn war seit etwa vier Jahren erwerbslos und unglücklich verheiratet; er wurde von seinem Vater wiederholt mit Lebensmitteln und Geld unterstützt. Da er aber einen leichten Lebenswandel führte, zog sich der Vater mehr und mehr von ihm zurück und verlangte ihm zuletzt jealöse Hilfe. Jetzt hatte er erneut vergeblich bei dem Vater vorgesprochen. In der folgenden Nacht will er einen Selbstmordversuch unternommen haben. Am anderen Morgen ist er dann, mit einem 30 cm langen Messer versehen, wiederum nach Arnsdorf gefahren. Am Abend kam es zu einer letzten Auseinandersetzung, bei der der Vater den Sohn aufzufordern haben soll, nach Hause zu fahren, weil die Nachbarn bemerken. Ueber die Erfolgslosigkeit seiner Bemühungen will der Sohn so hart in Aufregung geraten sein, daß er mit dem Messer einfallend auf den Vater einschlug, bis die er zusammenbrach. Auf der Nacht wurde der Vater von einem Nachbar eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Vertrauensratswahlen in Sachsen

Zwei Millionen wählen in Sachsen

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, teilt mit:
Am 12. und 13. April werden im Gau Sachsen in rund 8000 Betrieben neue Vertrauensräte gewählt. Zwei Millionen schaffende Menschen werden sich an diesen Wahlen beteiligen. Sie alle müssen sich rechtzeitig vorher über den Sinn und die Aufgaben des Vertrauensrates und über die Bedeutung der Wahl unterrichten. Zu diesem Zweck veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront in allen Betrieben und Ortsgruppen zahlreiche Versammlungen, die dieser Aufklärung dienen.

Bis zum 25. März einschließlich finden in allen sächsischen Betrieben Betriebsversammlungen statt, an denen Betriebsführer und Gefolgschaften gemeinsam teilnehmen. Das Thema für alle diese Betriebsversammlungen lautet: „Sinn und Aufgaben des Vertrauensrates in der Betriebsgemeinschaft“.

Nach dem 25. März bis einschließlich 3. April tritt eine Versammlungspause ein, in der keinerlei Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront stattfinden.

In der Zeit vom 25. bis 30. März versammeln sich in Leipzig 5000 DAF-Walter, Redner und Propagandisten aus dem ganzen Reich, um an der großen Reichstagung der DAF teilzunehmen. Diese große Reichstagung, auf der zahlreiche führende Parteigenossen sprechen werden, beansprucht das Interesse nicht nur aller DAF-Walter und Dienststellen sondern aller schaffenden Deutschen. Im Rahmen dieser Tagung werden am 27. März tausend der besten Redner in 1200 Versammlungen in allen Leipziger Betrieben sprechen. Diese Versammlungssaktion ist die größte, die bisher jemals an einem Tag in einem einzigen Ort durchgeführt worden ist.

Am 4. April nimmt die Aufklärungsarbeit der DAF ihren Fortgang. An diesem Tag werden in allen deutschen Betrieben kurze Betriebsappelle abgehalten. Sämtliche Redner der Bewegung werden hierbei noch einmal auf die Notwendigkeit hinweisen, bei den Vertrauensratswahlen alle kleinen und persönlichen Dinge beiseite zu stellen und an die Notwendigkeit der Schaffung einer Gemeinschaft im Betrieb zu denken. Vom 5. bis einschließlich 11. April werden dann in allen größeren Städten gewaltige Kundgebungen stattfinden, in denen führende Männer der Bewegung, des Staates und der DAF über die politische Bedeutung der Vertrauensratswahlen sprechen werden.

Reichshandwerksmeister Schmidt in Dresden

Reichshandwerksmeister Schmidt, der einen mehrjährigen Aufenthalt in Sachsen dazu benützte, um mit den Führern des sächsischen Handwerks in Verbindung zu treten, wohnte einer Tagung des Dresdener Handwerks in dem Sitzungssaal der Gewerbetekammer bei. Er sprach zu den in großer Zahl erschienenen Obermeistern und sonstigen Vertretern des Handwerks. Im Zeichen des Nationalsozialismus, so führte er u. a. aus, habe die Aufbaubarbeit in deutschen Handwerk erfolgreich durchgeführt werden können. In wenigen Wochen könne der organisatorische Aufbau des Handwerks in den wesentlichen als beendet angesehen werden. Die Grundlage bilde der Gedanke der schöpferischen Persönlichkeit und das Führerprinzip. Führer im Handwerk könne in Zukunft nur der sein, der Meister sei. Es genüge aber nicht, wenn ein Meister nur eine schöpferische Leistung in der Werkstatt vollbringe. Ein Meister müsse auch kaufmännische Fähigkeiten aufweisen, über organisatorische Kräfte Bescheid wissen und nicht zuletzt auch über Staat und Bewegung umfassende Kenntnisse besitzen. Große Aufgabengebiete für die Zukunft stellten handwerkliche Erziehung und Schulung dar. Handwerker bis zu einem bestimmten Alter, die sich ein Geschäft zugelegt haben, ohne die Meisterprüfung abgelegt oder beabsichtigt zu haben, müßten diese innerhalb der nächsten vier Jahre nachholen.

Es müsse am 1. Januar 1940 das Ziel erreicht sein, daß das deutsche Handwerk nur noch aus selbstständigen, anerkannten Meistern bestehe.

Bedingungslose Erfüllung aller ihm gestellten Aufgaben müsse dem deutschen Handwerker erstes Gebot sein. Wer Rechte verlange, der müsse zunächst einmal Pflichten erfüllen. Nur wenn dies alles beiderseitig werde, könnten auf die Dauer Qualitätsleistungen erzielt werden, denn in der Qualitätsarbeit liege Deutschlands Wirtschaftskraft. Als edle Kameraden, so schloß der Reichshandwerksmeister, wollen wir uns zusammenfinden zu einer großen Familie des deutschen Handwerks! Mit unserem Führer Adolf Hitler für Deutschland!

Aus Sachsens Gerichtshöfen

Eine Diebesbande verurteilt

Vor dem Landgericht Leipzig hatte sich eine Diebesbande zu verantworten, die in der Zeit vom 15. September 1933 bis 20. Juli 1934 nicht weniger als 25 Einbruchdiebstähle in der Umgebung Leipzigs ausgeführt hatte. Die Diebe führten Fahrräder mit sich und arbeiteten stets mit Handschuhen, um Fingerabdrücke zu vermeiden. Die Haupttäter, der 35jährige Alfred Jäger, und der 24jährige Fritz Schmidt, erhielten Zuchthausstrafen von fünf Jahren sechs Monaten bzw. vier Jahren; außerdem wurden bei beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis zu zwei Jahren vier Monaten und je zweijährigen Ehrenrechtsverlust.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 20. März

Die Mitteldeutsche Börse verkehrte am Mittwoch bei zum Teil lebhaften Umläufen und zuverlässig. Stahlverein gewann 1,87, Aeromag 5, Geracr (Stridgarn-Griffkorn 3, Thüringer Welle 1,8, Kunkaufkalt Rag 5, Reudener Ziegel 4 (ungeteilt), Thiele Leder 3,5 Prozent. Aktien-Gesellschaft 5,4, Großenhainer Webstuhl und Langen-Büchsenhändler je 2, Veniger Papier 1,8, Altenburger Landstraß, Schubert & Salzer und Hofenthal je 2, Vereingte Halle Metall 2,75 und Reichelbräu 2,5 Prozent. Nur Baubank Dresden verlor 2 Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte mußten Erbländer Aufwertungsanleihe bei 1 Prozent Schlusslag zugeteilt werden.

Chemischer Getreidemarkt vom 20. März. Sämtliche Notierungen gegen 13. März 1935 unverändert.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 21. März 1935

Preise: Kälber: a) 48-52; b) 36-47; c) 30-36; d) 24-30. Schweine: b) 49-50; c) 47-50; d) 45-47. - Auftrieb: 148 Rinder, darunter 17 Ochsen, 43 Bullen, 88 Kühe; zum Schlachthof direkt: 1 Bull, 125 Auslandsrinder, 493 Kälber, 8 zum Schlachthof direkt. 84 Schafe, 352 Schweine, 14 zum Schlachthof direkt. - Ueberhand: 37 Rinder, darunter 7 Ochsen, 18 Bullen, 12 Kühe, 2 Kälber, 21 Schafe. Marktverlauf: Kälber sehr langsam. Schweine langsam.

Amstliche Berliner Notierungen vom 20. März.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Effektenbörse. Die Befestigung machte heute auf allen Gebieten weitere Fortschritte, wobei das Geschäft wesentlich lebhafter war als in den letzten Tagen. Die Renten berichteten übereinstimmend über eine zunehmende Befestigung des Publikums am Effektenmarkt, die eine Folge der günstigen Abschlüsse der letzten Zeit ist. Tageslauf erforderte unverändert 3/4 bis 1 Prozent. Am Rentenmarkt erfolgten Glattstellungen der Anleihe, doch handelte man meist über den Anlagensnotierungen. Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4 Prozent.
Devisenbörse. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 11,91-11,95; holl. Gulden 168,18-168,51; Danz. 81,18-81,34; franz. Franc 16,43-16,47; schweiz. 80,72-80,88; Belg. 58,17-58,29; Italien 20,83-20,89; Schwed. Krone 61,42-61,54; dän. 33,19-33,29; norweg. 39,86-39,91; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Krow 46,88-46,98; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,98-34,04.

Getreidemarkt Berlin vom 20. März.

Der Berliner Getreidemarkt hat erneut ein außerordentlich ruhiges Bild. An den Angebotsverhältnissen und Abnahmemöglichkeiten hat sich nichts geändert. Die Wahlen sind mit

ihren Dispositionen noch immer sehr vorsichtig, zumal das Roggengetreide keine Belegung erfahren hat. Hafer und Gersten werden hingegen gefragt, sind aber nur spärlich offeriert. In Saathafer bleiben selbst gelbe Qualitäten schwer abzusetzen.

15. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

15. Ziehung am 20. März 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Einzelangabe steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

10.000 auf Nr. 10798 bei Fr. W. W. Leipzig, Leipzig.
5.000 auf Nr. 49988 bei Fr. W. W. Leipzig, Leipzig.
5.000 auf Nr. 81728 bei Fr. W. W. Leipzig, Leipzig.
5.000 auf Nr. 86974 bei Fr. W. W. Leipzig, Leipzig.
5.000 auf Nr. 148314 bei Fr. W. W. Leipzig, Leipzig.

0335 831 228 390 874 953 009 661 434 095 981 519 731 050 884 2183
803 502 706 304 878 868 065 578 194 299 2763 892 703 808 054 820 002 649
285 000 138 050 491 926 558 913 535 237 496 2707 248 500 107 092 437
504 000 682 708 438 084 823 374 894 901 4357 906 908 712 050 997 240
357 965 190 737 458 163 8729 422 000 618 429 1000 245 629 050 118 237
555 190 126 6073 850 844 050 401 311 050 974 500 068 0000 065 050
738 154 156 311 050 677 000 831 000 7071 179 189 274 386 017 513 608
787 050 236 300 000 737 000 838 2849 306 000 534 308 089 054 397 833
089 050 883 897 803 042 727 859 201 9279 091 000 818 097 401 388 210
082 318 352 242 604 874 901 789 000 16000 488 588 200 738 10000 9
187 801 252 050 770 014 908 189 11785 837 483 886 458 323 000 293 326
474 735 12466 025 867 808 516 735 000 709 813 701 192 842 240 000
12000 519 010 117 994 050 437 447 889 402 088 409 050 943 245 000
14681 816 430 000 105 035 982 332 913 371 000 004

15403 000 354 471 050 548 000 986 578 643 938 16513 974 264
538 338 770 921 044 138 543 403 848 000 291 050 17007 050 138
515 384 877 542 433 803 511 625 049 471 050 285 297 735 200 167 000
18017 347 000 238 000 800 000 874 530 348 470 328 710 050 634 741
364 905 174 050 098 924 000 19330 008 818 382 188 436 050 257 717
791 085 972 734 065 050 938 20268 016 413 205 050 372 21787 168 096
319 050 808 050 350 774 000 992 599 185 337 050 912 800 000 211
086 1000 969 28076 926 847 443 000 741 730 256 986 085 215 833 684
904 000 063 297 28352 834 692 578 185 183 069 703 825 24384 864 000
313 000 383 157 888 778 508 724 185 23430 436 386 410 994 855 782 000
629 583 422 498 488 005 050 212 20013 646 881 476 389 385 806 164 483
838 050 497 569 773 461 431 287 500 823 27349 608 765 153 050 734
082 050 514 000 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
88421 774 842 750 553 893 823 284 600 050 108 887 807 811 911 542

08072 338 378 000 365 005 088 735 631 842 879 859 863 815 410 000
766 561 000 234 236 194 31965 050 135 331 929 205 000 128 000 460
901 050 671 000 32245 681 885 689 309 485 099 433 050 097 000 609
908 304 258 33274 309 308 319 973 050 308 438 050 709 050 763 448
319 050 918 000 803 050 319 973 050 308 438 050 709 050 763 448
085 050 101 881 890 879 181 890 228 342 581 340 538 050 815 203 000
468 212 908 408 000 640 794 213 204 050 587 659 37029 000 981 206
736 993 112 864 172 050 078 354 851 921 745 28754 050 242 732 294 064
362 111 505 905 205 143 20035 508 354 050 902 908 376 738 816 734 138
100 137 254 899 881 40738 050 107 513 464 538 488 986 072 000 293 046
358 000 498 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 622 577 840 014 050 358 000 629
511 979 33253 413 050 500 744 000 943 287 256 849 050 592 000 731
319 050 51600 827 731 050 459 050 866 002 338 501 438 738 100 630 576
508 534 534 129 050 021 52522 000 621 686 146 383 000 280 000 020 944
32112 427 538 050 289 083 000 657 050 387 963 050 504 250 909 181
894 050 094 34000 54880 110 346 000 62

TageSpruch

Man nennt einen Menschen böse, nicht darum, weil er Handlungen ausübt, welche böse sind, sondern weil diese so beschaffen, daß sie auf böse Maximen in ihm schließen lassen.

Wo liegt die Einseitigkeit?

Die englische Note, die dem Reichsaußenminister am Montag überreicht worden ist und in der die britische Regierung Protest gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland einlegt, beruft sich auf Teil V des Versailler Vertrages und erklärt, Deutschland hätte einseitig die dort festgelegten Bestimmungen verletzt. Unsere Erwiderung auf diesen Vorwurf ist sehr einfach. Denn die Entwicklung der Ereignisse seit der Geburt des Versailler Schandvertrages macht es uns leicht, den englischen Vorwurf zu widerlegen.

Der Führer und Reichkanzler hat bereits in seinem Aufruf, der das Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht begleitete, aufgezählt, was Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages an Waffen und Kriegsmaterial vernichtet hat. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, und sie lassen keine Auslegung zu. Sie beweisen unüberlegbar, daß Deutschland ein völlig wehrloser Staat im Herzen Europas war, der keinerlei Mittel in der Hand hatte, irgendeiner Gefahr, die an einer seiner vielen Grenzen hätte auftreten können, zu begegnen.

Die Regierungen des Zwischenreiches haben widerspruchslas jede Demütigung Deutschlands hingenommen, haben sich Schnüffelkommissionen in deutschen Gauen gefallen lassen und muckerhaft die Sklavenvolle ge-

spottet, die Deutschland in Versailles zugedacht war. Sie glaubten an die Verpflichtung, die in Teil V des Versailler Vertrages niedergelegt war, und in der die sogenannten Siegerstaaten versprochen, die deutsche Abrüstung als Einleitung einer allgemeinen Weltabrüstung anzusehen.

Die Weltgeschichte wird nicht um die Tatsache herumkommen, daß diese Verpflichtung im Versailler Dokument von den Siegerstaaten niemals in die Tat umgesetzt worden ist. Zwar rief man eine Abrüstungskommission und unzählige Abrüstungskonferenzen ins Leben, hielt Reden am grünen Tisch, füllte Akten mit Entschuldigungen, gab Erklärungen und Versicherungen ab und ging dann schließlic aneinander, ohne eine Tat vollbracht zu haben. Und Deutschland machte diese Komödie mit. Es hoffte wirklich, daß bei diesen Konferenzen etwas herauskommen würde, aber es mußte sehen, wie Militärs in Paris, London, Prag oder sonstwo in den Hauptstädten der sogenannten Sieger des Weltkrieges neue Abrüstungsbedingungen stellten, wie diese Forderungen erfüllt und Militärden in die Heereskassen der Abrüstungsstaaten eingestellt wurden. Ein Hohn war es auf die Verpflichtung in Teil V des Versailler Vertrages, ein Hohn auf alle Abrüstungsbesprechungen und -entscheidungen.

Die schwachen Proteste des deutschen Zwischenreiches erreichten kaum ihren Bestimmungsort. Wer nahm das Deutschland nach 1918 ernst? Wozu sollte man sich mit ihm aufhalten, wo man es doch durch den Versailler Vertrag geknebelt hatte und wo doch alle Abrüstungsstaaten mit eiserner Front gegen das wehrlose Deutschland standen.

Das Deutschland Adolf Hitlers setzte einen entschiedenen Tritt unter die vergangenen 15 Jahre deutscher Ehr- und Würdelosigkeit. Der Führer und seine Mitarbeiter riefen das Volk und weckten es. Sie schufen die deutsche Nation, die durch den einen Gedanken geeint war: Deutschland will seine Ehre wieder. Der Führer ließ es nicht an Warnungen fehlen, immer wieder wies er die anderen auf die Verpflichtungen in Teil V des Versailler Vertrages, immer wieder forderte er die Gleichberechtigung für Deutschland.

Deutschlands Verließ die Abrüstungskonferenz und trat aus dem Völkerverbund aus. Das sollte eine letzte Warnung sein. Immer wieder meldete die deutsche Regierung ihre Forderung nach Gleichberechtigung an, und am 11. Dezember 1932 verpflichteten sich die Abrüstungsstaaten sogar, Deutschland diese Gleichberechtigung zu gewähren. Aber es blieb bei der Erklärung, Deutschland erhielt diese Gleichberechtigung nicht, dafür aber rüsteten die anderen weiter.

Die Staaten also, die heute feierlich Protest gegen die deutsche Wehrpflicht erheben, haben uns durch ihren Wortbruch gezwungen, die notwendigen Verteidigungsmassnahmen für Volk und Land zu treffen. Als Deutschland die Konsequenzen aus dem Wortbruch zog, da ging ein Geräusch durch die Abrüstungsstaaten, und man wollte von den ungeheuren geheimen Abrüstungsmaßnahmen wissen. War es die Furcht oder war es das schlechte Gewissen, was die Regierungen in Paris und anderen Hauptstädten so beunruhigte? Dann folgten Anfragen in Berlin, man wolle Aufklärung haben, man drohte, aber man kam nicht auf den Gedanken, daß man selbst schuld war an den deutschen Verteidigungsmaßnahmen.

Es müßte doch in Paris und London und Rom heute sehr beruhigen, daß man eigentlich klar sieht und weiß, wie groß die deutschen Abrüstungen sind. Diese Arbeit hat man doch oft genug gefordert. Nun wäre eigentlich doch alles in Ordnung, da die Abrüstungsstaaten sich nicht mehr an Teil V des Versailler Vertrages gebunden fühlten, so hat Deutschland seine ihm auferlegte Bindung logischerweise ebenfalls gelöst. Ist das ein Wunder? Ist das ein Verbrechen? Oder ist das nicht eine Notwendigkeit der Selbstbehaltung?

Auch die englische Regierung wird an der Erkenntnis nicht vorbeikommen, daß nicht wir, wie es in der Note heißt, einseitig Teil V des Versailler Vertrages verletzt haben, sondern daß die Abrüstungsstaaten sich dieser Verletzung schuldig gemacht haben. Hier muß unbedingte Klarheit geschaffen werden, erst dann wird ein Schritt zur Befriedung Europas vorwärts getan sein.

Berliner Stadtteil übt den Luftschutz.

Menschenleere Straßen — Verkehr völlig abgedrosselt — Ausländische Militärattaches als Gäste.

Nach der großen Verdunkelungsübung am Dienstagabend, in die die ganze Reichshauptstadt einbezogen war, wurde am Mittwoch am Tage eine mehrere Stunden dauernde Luftschutzübung in dem Berliner Stadtbezirk Kreuzberg abgehalten, die in allen ihren Einzelheiten so durchgeführt wurde, wie es im Ernstfall erforderlich wäre. Es war die umfassendste Abwehraktion, die je in Deutschland durchgeführt wurde, und erforderte die Einbeziehung eines großen Teils der Einwohnerschaft aus dem betreffenden Bezirk.

Bereits seit den frühen Morgenstunden stand das Straßennbild des stark bevölkerten Stadtteils unter dem Eindruck der einzigartigen Übung. Der ganze Bezirk war durch

Holzgatter und Polizeiposten hermetisch abgeriegelt, so daß der umfangreiche Straßenverkehr in weitem Maße und das Übungsgebiet geleitet werden mußte. Man sah keine Fußgänger mehr auf den Straßen, und die Fenster waren geschlossen, so daß die Häuser wie verödet schienen. An den wenigen Zugangspunkten fanden die geladenen Gäste Einlaß, unter denen die leitenden Persönlichkeiten des Reichsluftschutzbundes, hohe Offiziere der Wehrmacht, der Polizei sowie die Militärattaches der fremden Mächte und zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse waren zu sehen. Schlag 10 Uhr

eröffnete die im gesamten Übungsgebiet vorhandenen Großalarngeräte.

In rascher Folge an- und abwechselnd kündeten durchdringende Heulen den Beginn der Übung, die auf die Minute genau programmgemäß durchgeführt wurde.

Der Zeitpunkt des Luftschuttbereichs wurde in voller Stärke eingeleitet. Ferner wirkten Völkische der Feuerwehr, Instandsetzungsstrüpps, Sanitätsabteilungen, Entgiftungsstrüpps und mehrere Bereitschaften der Schutzpolizei mit. Noch fast dreieinhalbstündiger Dauer erfolgte die „Entwarnung“, die der Bevölkerung durch einen drei Minuten währenden Marderton der Großalarngeräte bekanntgegeben wurde. Im gleichen Augenblick erfolgte die Aufhebung sämtlicher Straßensperren, und der Verkehr ging wieder in die gewohnten Bahnen über.

Die Übung hatte vor den Augen des Reichsluftschutzbundministers Göring stattgefunden.

Sie ist, wie von sachkundiger Seite versichert wurde, musterhaft verlaufen und hat sich in allen Teilen vorschrittsmäßig abgepielt. Als „Kampflage“ war der Fall angenommen, daß der betreffende Stadtteil durch Bombengeschwader angegriffen wurde, die Brand-, Brisanz- und Kampfstoffbomben abwarfen. Gewaltige Völkerschüsse markierten die Bombeneinschläge. In anschaulicher Weise wurde ihre Wirkung dargestellt. Brennende Häuser wurden durch rote Fächchen an den Fenstern, Einsturzaufahrt durch schwarze Giftgasgefäße



Berlin im Dunkel.

Drei Stimmungsbilder aus dem völlig verdunkelten Bezirk: Das helle Licht des Rondes ermöglichte diese wirkungsvollen

Aufnahmen: (von links) an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche nahe Bahnhof Zoo — gespenstisch heben sich am Pots-

domer Platz die Schattenrisse der Gebäude ab — beim Bahnhof Bellevue, am Gendarmenplatz, sah man dieses Motiv.



Jagdgeschwader „Nachtjäger“ über Berlin. Am Zusammenhang mit der Berliner Luftschutzübung erschienen über der Reichshauptstadt Nachtjäger aus Töberitz. Sie gehören dem ersten deutschen Nachkriegs-Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichkanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Nachtjäger-Regiments, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader Nachtjäger“ verliehen hat.

Wagenborg-Bühnenambianst

Von der großen Luftschutzübung in der Reichshauptstadt. Links oben: Eine Entgiftungskolonie bei der Arbeit — links

unten: ein „Polsticker“ — rechts: auch die Schutzpolizei hat Dienst in Gasmasken.

durch gelbe Fähnchen markiert. Außer Polizei, Feuerwehr und Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes wurden über 1000 ehrenamtliche Helfer, die sich freiwillig zur Mitwirkung gemeldet hatten, zur Abwehr eingesetzt. Entgiftungsstрупps nahmen ihre Tätigkeit auf. Ihre Mitglieder waren vollkommen in einen Gummianzug gekleidet und trugen Gasmasken. Für „Verwundete“ und „Gasranke“ war eine muskergütige Luftschuttbrettungswelle eingerichtet. Schwere Arbeit hatte auch die Verursacherwehr zu leisten, die mit 50 Wagen ausgerüstet war. In der Annahme war ein riesiger Häuserblock in Flammen geraten. Zahlreiche Häuser wurden dabei geräumt. Zwei Feuerlöschboote pumpen, da in dem hochgelegenen Stadtteil Wassermangel herrscht, das Wasser von einem eininhalb Kilometer weit entfernten Kanal heran. Die Feuerwehren versprühen — nicht etwa nur in der Annahme, sondern tatsächlich — 10 000 Liter Wasser in der Minute.

Anerkennung Görings für die Bevölkerung.

Reichsluftschutzbundminister Göring zeigte sich mit dem erfolgreichen Verlauf der Übung voll und ganz zufrieden und beauftragte den Polizeipräsidenten von Berlin, Ledebour, allen an dem Gelingen der Übung beteiligten Behörden, dem Reichsluftschutzbund, der Technischen Hilfe und dem Roten Kreuz für die aufgewandte Mühe und die geleistete Arbeit seinen Dank auszusprechen. Vor allem aber hat General Göring, der Berliner Bevölkerung in ihrer Gesamtheit seine volle Anerkennung auszusprechen für die muskergütige Selbstdisziplin und die vorbildliche Haltung, die jeder einzelne bei der Verdunklungsübung gezeigt hat.

Beschränkte Zulassungen für Großstadt-Universitäten.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat für eine Reihe von großstädtischen Universitäten beschränkte Zulassungen festgesetzt, um eine möglichst enge Verbindung zwischen Hochschullehrern und Studenten wiederherzustellen und die deutschen Studenten aus der Großstadt hinauszuführen. Die Studentenziffern für die einzelnen Universitäten sind folgende:

Universitäten: Berlin (einschließlich landwirtschaftliche und tierärztliche Fakultät) 5600, Frankfurt am Main 1400, Köln 2300, Leipzig 3100, Hamburg 1600, München 5000, Münster 2500, — Technische Hochschulen: Berlin 1900, München 1800, Dresden 1400.

Innerhalb der Fakultäten erfolgt die Verteilung derart, daß 70 Prozent der Zahlen des Sommersemesters 1934 erreicht werden dürfen. Ein verbleibender Rest soll zur Milderung von Härtefällen besonders bei bedürftigen ortsansässigen Studenten verwendet werden. Schriftliche Anträge auf Immatrikulation sind in der Reihenfolge des Eingangs zu berücksichtigen, soweit noch Plätze gegenüber der Zahl der bereits angemeldeten Studenten verfügbar sind. Beantragte Studenten jähren als immatrikuliert. Die Bestimmungen finden auf Ausländer keine Anwendung. Reichsdeutschen Studenten, die sich neu an einer Hochschule in deutschen Großstädten immatrikulieren lassen wollen, wird empfohlen, vorher mit eingeschriebenem Brief anzufragen, ob das noch möglich ist.

Hauptschriftleiter der Kölnischen Zeitung in Schutzhaft.

Ehrengerichtsverfahren wegen unwarner Angaben und parteischädigenden Verhaltens eingeleitet.

Der Hauptschriftleiter der Kölnischen Zeitung und des Stadtingelers, Dr. Schäfer, wurde, wie die Staatsanwaltschaft Köln mitteilt, wegen Verletzung unwarner Angaben über die Zeitungswerbung, die von der Gaupropagandastellung der NSDAP, Gau Köln-Nachdem, durchgeführt wird und wegen seines Verhaltens, das das Ansehen und die Autorität der Partei schädigt, in Schutzhaft genommen.

Wie der Gauverband Köln-Nachdem im Reichsverband der Deutschen Presse mitteilt, wurde gegen Dr. Schäfer ein Ehrengerichtsverfahren vor dem Verusgerichtsgericht der deutschen Presse eingeleitet.

Der Wolf von Oistenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Schweigend laufen sie nebeneinander her. Manchmal fliegen Vögel schreiend auf, ein Fuchs kreist ihren Weg und zieht sich schleunigst zurück. Eichhörnchen gibt es in Mengen. Die kleinen possierlichen Kerlchen machen Hanna viel Freude. Sie greift zum Stizzenbuche und bannt ein besonders niedliches Tierchen aufs Papier.

In die zwei Stunden bleiben sie im Walde, dann rüsten sie zur Heimkehr. Bentham ist es gewöhnt, sich überall zu rechtzufinden. Er bedient sich dabei seines Kompasses und seines ausgezeichneten Ortssinnes, den er in vier Erdteilen hat schärfen können.

So erreichen sie nach einer knappen halben Stunde Markollen wieder, aber sie kommen diesmal von einer anderen Seite herein und passieren dabei das Markollense Bergwerk, das mitten in den Wäldern liegt.

Ein altes, halbverfallenes Fördergebäude steht in einer Lichtung. Um das Gebäude gruppieren sich ein paar ärmliche Baracken.

Vor dem Förderhaus steht Pörlus im Gespräch mit einem Manne, der Bentham und Hanna sehr bekannt vorkommt. Als sie näher kommen, grüßte der Mann, etwas verlegen, wie es scheint, und sie erkannten in ihm den Diener Stoesen.

„Ah ... Sie sind es, Stoesen“, jagt Bentham erstaunt. „Was machen Sie denn hier?“

„Ich habe heute meinen freien Tag, Herr Bentham, und da habe ich einen Ausflug gemacht. Ich war doch früher bei Baron Markollen tätig.“

„Ah so ...“ Nimmt Graf Ostenna sagte es mir einmal. Dann noch viel Vergnügen! Wieviel Stunden Weg haben Sie denn bis Schloß Ostenna?“

„Vier Stunden, Herr Bentham!“

Der Dichter von „Volk ohne Raum“.

Zum 60. Geburtstag von Hans Grimm, am 25. März.

Fern vom Getriebe der Welt, abseits vom politischen Leben, lebt auf seinem schönen alten Klostergut auf dem Hippoldsborg im Frieden des Westerwaldes der Dichter, der unserer Zeit einen der schönsten politischen Romane geschenkt hat: Hans Grimm, der Dichter von „Volk ohne Raum“. Aus allen Teilen Deutschlands kommen die Menschen und vor allem die jugendliche Jugend, um ihn zu sehen und zu grüßen, der auch dem unpolitischen unter uns die Augen über die Bedeutung der Kolonialfrage für unser Volk geöffnet hat. So ist schon seit Jahren der Hippoldsborg eine Art Wallfahrtsort für diejenigen geworden, die mit ihm die Not unseres Volkes erkannten und darunter litten. Hans Grimm, der einen wesentlichen Teil der Gründe dieser Not aufdeckte, empfängt seine Besucher und spricht zu ihnen, denn er erblickt seine Aufgabe nicht darin: zu schreiben um der Kunst willen, sondern zu leben, zu führen, aufzubauen. Selbstverständlich steht er auch in der vordersten Reihe derer, die für die Wiedergewinnung der Kolonien kämpfen.

Hans Grimm, der 1875 in Biesbaden als Sohn eines Universitätsprofessors geboren wurde, hat England und Südafrika aus eigener Anschauung kennengelernt. Nachdem er in Nottingham und London eine kaufmännische Lehre durchgemacht hatte, kam er ins Kapland, erst als Angestellter, später pachtete er selbst eine Farm, die er im „Volk ohne Raum“ beschrieben hat. Er erlebte die Kämpfe zwischen Engländern, Buren und Farbigen, sah, wie schwer die Auslandsdeutschen zu ringen hatten, während die Engländer immer und überall den Schutz und die Förderung ihres Mutterlandes genossen und es schnell zu Macht und Reichum brachten. Andererseits reizte ihn gerade das kümmerliche des dortigen Lebens, weil es urwüchsig, unverfälscht war als in der Heimat. Das Leben in Afrika erforderte noch den ganzen Mann, nicht sein Ansehen, seine Geburt, sein Geld, wie in Europa. Raub war der Kampf um die Existenz, aber ehrlider als zu Hause. Persönlicher Mut, Entschlossenheit und Ausdauer waren hier ausschlaggebend statt Freizügigkeit und Protektion. Das Leben im Auslande mußte dem Vaterland die besseren Deutschen erziehen, war Hans Grimms Meinung. Wenn alle die Menschen, die in Deutschland keine Arbeit und keinen Raum finden, in deutschen Kolonien auf eigenen Beinen gehen könnten, dann müßte Deutschland ein gesundes, hartes Volk werden und bleiben, zum Segen nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit.

Der Krieg und der Versailler Vertrag haben diesen Mustern ein Ende bereitet. Unsere Kolonien wurden uns genommen, unser Raum in Europa beschnitten. Enger als je zuvor lebt ein 60-Millionen-Volk, dem jede Ausdehnungsmöglichkeit genommen wurde, zusammengepresst in engerer Enge. Aber Hans Grimm ruht nicht. Solange er lebt, wird er für die deutsche Kolonialfrage kämpfen. Umgekehrter Schicksal ist der Kampf, aber nicht viel weniger unmöglich, ja aussichtslos bis vor zwei Jahren.

Hans Grimm war vor dem Kriege wieder nach Deutschland zurückgekehrt, um Staatswissenschaften zu studieren und auf diese Weise eine rasche Einsicht in deutsche Verhältnisse zu gewinnen. Der Krieg rief ihn zu den Fahnen. Der Umstand, daß er hier mit allen Schäden des Volkes in Berührung kam, lehrte ihn die deutsche Volkseele besser kennen als das Studium auf der Universität. Er erkannte bald die gefährliche Stimmung, die sich, von volkreisenden Agitatoren geführt, im Heere breit machte und später zur Revolution führte, und warnte davor. Nach dem Ausbruch zog sich Hans Grimm, der klar die schauerhafte Zukunft unseres Volkes vor sich sah, in die niederländische Heimat seines Geschlechtes zurück. Untrüglich waren ihm die Städte mit den proletarisierten, irregelmäßigten Massen, die von gewissenlosen Verführern immer tiefer ins Gdend gestochen wurden. Ihn zog es zum Ursprung alles Seins, zur Natur, zur Scholle, zum eigenen Boden. Auf dem Hippoldsborg erwartete er das alle verwahrende Klostergut und begann hier das Leben eines Bauern. Mit Mithrauen mögen zuerst die Nachbarn seine große bagere Erscheinung, die nichts Bäuerliches an sich hatte, betrachtet haben. Aber Grimm hat es geschafft. In mühseliger Arbeit hat er Ordnung gebracht in den alten Besitz, hat Land dazu erworben, hat Burgen geschlagen im Lande seiner Väter und sich ge-

sammelt zu seinem bedeutendsten Werk. Schon früher war er mit Novellen „Der Gang durch den Sand“, dem Roman „Die Diebstahl-Gaga“ und anderen Erzählungen vom Leben und Kämpfen der Siedler in Afrika an die Öffentlichkeit getreten und hatte sich einen guten Namen gemacht. Hier auf eigenem Grund und Boden, in der Abgeschiedenheit des Westerwaldes, entstand nun sein bedeutendstes Werk „Volk ohne Raum“. Wüchtig steht das Werk da, in herber Sachlichkeit sprechen die Zeilen gewaltig für sich, rütteln trotz läßt zurückhaltender Sprache am Gewissen des Lesers und weisen ihn auf seine Gleichgültigkeit. Daß es nicht Hans Grimms letztes Werk sein möge, das wünscht sehr und zu seinem 60. Geburtstag, den er am 25. März begeht.

„Chret eure deutschen Meister!“

Die deutschen Bach-Händel-Schüh-Feiern 1935.

Die Reichsmusikkammer hat jetzt das Programm für die im Auftrage des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda organisierten deutschen Bach-Händel-Schüh-Feiern 1935, die mit dem Händel-Geburtstag der Stadt Halle im Februar d. J. ihren Anfang nahmen, veröffentlicht. Damit hat sich zum erstenmal die Regierung eines Landes mit ihrer vollen Autorität hinter eine kulturelle Veranstaltung einer ihrer Organisationen gestellt. Man darf den Grundplan dieser sich über fünf Monate erstreckenden Feiern, die in 21 Städten durchgeführt werden, als den Vollzug des nationalsozialistischen Kulturwillens bezeichnen. Der Höhepunkt der Bach-Händel-Schüh-Feiern ist die große feierliche Kumbgebung in der Berliner Philharmonie, auf der der Präsident der Reichsmusikkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, die Gesteude halten wird.

Große Leistungstaguna der Arbeitsfront in Leipzig.

Neben von Ley, Schacht, Selbke, Darré, Dietl und Götz.

In der alten Traditionstadt der deutschen Arbeiterbewegung, Leipzig, findet vom 25. bis 30. März eine große Leistungstaguna der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Taguna beginnt mit einem Appell der sechs Bataillone der Führerschaft der Deutschen Arbeitsfront, zu denen Dr. Ley, Selbke und Schmeer sprechen werden. Bei der feierlichen Eröffnung am Dienstag marschieren aus jedem Gau fünf Fahnen auf. Bei der Totenerhebung spielt das Leipziger Sinfonieorchester den letzten Satz aus der „Glocke“ von Beethoven. Bei der Eröffnung sprechen Reichsstatthalter Muffenmann und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Am Nachmittag sprechen die Reichsminister Schaft und Selbke.

Am Mittwochmittag wird die größte Propagandaaktion durchgeführt, die die NSDAP in so kurzer Zeit überhaupt unternommen hat:

In 900 Leipziger Betrieben werden Betriebsversammlungen stattfinden, auf denen die besten Redner der Partei und der Arbeitsfront zu 400 000 schaffenden Volksgenossen sprechen werden.

Am Abend werden elf große Massenkundgebungen durchgeführt, u. a. eine große Frauenversammlung, auf der Frau Schütz-Klein spricht.

Die Leistungsberichte der Amtsführer werden am Donnerstag vorgelesen. Auch der Staatsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, wird das Wort ergreifen. Am Nachmittag sprechen Reichsminister Darré und Reichsarbeitsführer Dietl. Am Sonnabend wird voranschließlich auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß das Wort ergreifen. Die Gesamttaguna wird mit einer Aufführung des Prologiums und der Fuge in Es-Dur von Johann Sebastian Bach geschlossen werden.

Die Leistungstaguna der Deutschen Arbeitsfront soll vor aller Welt die Einheit von Partei und Arbeitsfront dokumentieren und die Leistungsberichte der Amtsführer der Deutschen Arbeitsfront sollen bezeugen, was die Deutsche Arbeitsfront in knapp zwei Jahren für den schaffenden deutschen Menschen und für die Befriedung der Welt geleistet hat.

„Dann müssen Sie sich aber bald auf die Strümpfe machen, sonst laufen Sie Gefahr in dieser verruchten Gegend?“

Stoesen steht ihm erstaunt an.

„Gefahr, Herr Bentham?“

„Ich meine ... mit dem Wolf ist nicht zu spaßen, denn Sie sind, wie ich sehe, nicht bewaffnet!“

„Ah, Herr Bentham!“ entgegnet Stoesen mit einem halben Lachen. „Worum soll ausgerechnet mir armen Teufel der Wolf etwas tun! Nicht wahr, Pörlus?“

Der Norweger schlägt ein mißbilligendes, brödnendes Lachen an.

Bentham stimmt mit ein.

„Der Wolf scheint ja seine Eigenheiten zu haben. Anscheinend beehrt er nur Leute mit viel Goldstücken, was?“

Mit einem Male verändern sich die Gesichter der beiden Männer. Das Lachen scheint wie weggeblasen.

„Wie meinen Sie das, Herr Bentham?“ fragt der Diener unsicher.

„Ich meine nur ... es ist seltsam, daß der Wolf dem armen Kerl, dem Händler Tschyran, nicht nur das Leben, sondern auch die Goldstücke nahm! Ein merkwürdiger Wolf, nicht wahr, meine Herren?“

Die beiden sehen sich an und schütteln den Kopf. „Der Wolf“, meint Pörlus mit rauher Stimme, „der Wolf wird sie nicht haben. Aber es kommen doch sicher andere Leute des Wegs, die die Goldstücke mitgehen heißen.“

„Kann auch sein“, entgegnet Bentham mit gleichgültiger Stimme, „auf Wiedersehen, meine Herren!“

Bentham steht hinter Ostennas Stuhl und sieht dem Spiele zu.

Es sieht so aus, als wenn er Ostennas Karten mit dem größten Interesse betrachte, aber in Wirklichkeit hat Markollen keine besondere Aufmerksamkeit erregt.

Nachdem er zwanzig Minuten zugehört hat, weiß er, daß Markollen falsch spielt.

Als man nach dem gemeinsam eingenommenen Male aufbricht, merkt Bentham, daß Ostenna wie erleichtert aufatmet.

„Rechne zusammen, was ich an dich verpielt habe!“ jagt Ostenna nachlässig. „Die Nacht kommt, wir müssen heim!“

„Wer ist denn der glückliche Gewinner?“ fragt Hanna.

„Markollen ... der Baron!“ entgegnet Graf Arve ruhig. „Wie immer! Hat ein Kleinglück, unser Nachbar! Man muß sich vor ihm hüten, sonst gewinnt er einem alles ab, was man hat.“

Er sagt das scherzhaft, aber Bentham spürt einen besonderen Unterton in den Worten.

Das Auto verläßt etwas nach den beiden Beamten Markollen, holt sie bald wieder ein, letzte Grüße ruft man sich zu, dann gibt Ostenna Gas und läßt nun den Wagen trotz der schlechten Straße in scharfem Tempo vorwärts-schießen.

„Mein lieber Arve, anscheinend bist du froh, daß du dem Besuch hinter die hast“, jagt Bentham zu dem Freunde.

„Ich bin froh. Du sagst das richtige Wort. Ich kann mich auf Markollen nicht wohl fühlen. Bismarck war ich dort zu Gaste, und jedesmal habe ich wie befreit aufgeatmet, als ich wieder daheim war.“

„Weißt du, daß Markollen falsch spielt?“

Zu Benthams Bewunderung nickt Arve gleichmütig und sagt ruhig: „Das weiß ich. Markollen spielt falsch, das ist gewissermaßen sein Privilegium.“

„Das verstehe ich nicht!“ entgegnet Bentham verblüfft. „Glaube ich wohl, Freund Bentham! Schau, der Markollen gehört doch nun einmal zu unseren Nachbarn, und er ist ein armer Teufel ... und ... er muß doch leben. Drum lassen wir ihn gewinnen, wir wenigen, die es verdienen können, einmal um hundert oder tausend Kronen geschloßt zu werden. Aus diesem Gewinnlassen hat sich nach und nach ein Falschspielen entwickelt.“

„Und ihr duldet das?“

(Fortsetzung folgt.)

Neuer Bischof der Alt-katholischen Kirche.

In einer nach Bonn einberufenen Reichssynode ist zum neuen Bischof der Alt-katholischen Kirche der bisherige Generalvikar für die Alt-katholische Kirche Deutschlands, Erwin Kreuzer, der nach dem Tode von Bischof D. Meog Bischofsverwalter war, gewählt worden. Bischof Erwin Kreuzer ist am 24. Februar 1878 in Berlin geboren. Am 1. April 1900 wurde er in Bonn zum Pfarrer geweiht. Nach pfarramtlicher Tätigkeit in Nassau und Rempten im Aargau übernahm er 1916 in Freiburg im Breisgau die Funktionen eines bischöflichen Stellvertreters für Baden. 1934 wurde er von Bischof D. Meog zum Generalvikar für ganz Deutschland bestellt.

Ausschluss aus der Hitler-Jugend.

Die Pressstelle der Reichsjugendführung gibt folgende Anordnung des Reichsjugendführers bekannt:

Ich habe den Führer des Gebietes 13 (Heffen-Nassau), Walter Kramer, wegen schwerer Verfehlungen mit sofortiger Wirkung seiner Dienststellung enthoben und aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen. Mit der kommissarischen Führung des Gebietes habe ich den Oberbannführer Voithoff beauftragt, gez. Baldur v. Schirach.

Berufswahl und Stellenvermittlung.

(N.S.B.) Das Herbst 1935 rückt immer näher heran. Damit aber auch wieder einmal für viele Eltern der Zeitpunkt der Entscheidung über die Berufswahl ihrer Kinder. Hier die richtige Wahl zu treffen, ist für das ganze Leben der Schulentlassenen von außerordentlicher Bedeutung. Der junge Mensch darf sich nicht überlassen sein. Es darf auch nicht vollkommen, dass der Junge oder das Mädchen leichtfertig einen Angebotsberuf ergreift, nur weil der Vater z. B. Kaufmannsgehilfe ist oder Verwandte und gute Bekannte diese oder jene Tätigkeit anmahnen. Allein die körperliche und geistige Veranlagung sowie die Fähigkeiten des Berufsanwärters müssen hier ausschlaggebend sein. Wer außerdem weiß, dass der Mensch vom Arbeitsplatz der keine Einstellung zur Gemeinschaft und zum Staat im wesentlichen empfängt und ableitet, der wird die Berufswahl und Stellensvermittlung nie oberflächlich und anders als in diesem Zusammenhang beurteilen. Deshalb müssen Berufsberatung und Stellensvermittlung einerseits, Berufserziehung andererseits immer soziale Dienstleistungen an jungen Menschen bleiben, die ihrem Wesen nach und auch organisatorisch untrennbar zusammengehören.

Das Sozialistische ist auch in der Stellensvermittlung die Voraussetzung für die Verpfichtung, jeden an die Stelle zu bringen, wofür er eine innere Veranlagung hat. Der Führer hat selbst hierzu eindeutig mit folgenden Worten auf dem Reichsparteitag 1933 den Weg gewiesen: „Indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volke den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen, ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlichen bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handele ich im Interesse aller. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in engerer Berechtigung, d. h. tieferer Einsicht, jedem an der Erhaltung des Ganzen das aufzubringen, was ihm Dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.“

Nach dieser erneuten Festschreibung kann für die Berufswahl nicht früh und nie gewissenhaft genug geprüft und erwogen werden, welchen Beruf die jungen Menschen erlernen, wo sie ihren Arbeitseinsatz finden wollen und wo sie am besten zum Wohle der Volksgemeinschaft ihre Kräfte zu entsaften haben. Nach einer Verfügung Dr. Ley's ist das Berufsgruppenamt der NSDAP für die gesamte Berufserziehung der in der NSDAP zusammengefassten Menschen allein zuständig. Diese neuere Verfügung bestimmt ferner, dass auch die Stellensvermittlung für alle Reichsberufsgruppen dazu gehört. Deshalb dient die Stellensvermittlung des Berufsgruppenamtes der NSDAP, bewahrt dem Grundsatze: „Jedem Menschen seinen Beruf“. Sie stellt sich auch jetzt wieder allen Eltern und Schülern mit allen

Verbilligte Fahrt für Kleingärtner und Kleinfiedler.

Die seit langem gebräuchliche Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner soll in Zukunft in solchen Fällen auch für die Zeit des Hausbaues nach Maßgabe der Tarifbestimmungen in Anspruch genommen werden können, wenn u. a. folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die zu begünstigenden Personen müssen Eigentümer oder Pächter eines Grundstücks von wenigstens 200 und höchstens 5000 Quadratmeter Größe sein;

2. die Grundstücke müssen auch während der Bauzeit ganz oder zu einem erheblichen Teil der Gewinnung von Feld- und Gartenfrüchten dienen;

3. die Grundstücke dürfen keine festen Wohnhäuser mit gewerblichen Anlagen tragen.

Es kann danach allgemein davon ausgegangen werden, dass die „Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner“ unter den angegebenen Voraussetzungen auch von Kleinfiedlerbauanwärtlern in Anspruch genommen werden kann. Die Fahrpreisermäßigung entfällt, sobald die Ziedlungshäuser schlüsselfertig sind.

Fördert die Ortspresse!

frühen und bezirklichen Beratungsstellen zur Verfügung. Die Beratung bezieht sich auf die Angelegenheiten, insbesondere auf den Kaufmanns- sowie Büro- und Behördenangestellten-Beruf. Sie soll Eltern und Schüler über das Berufsleben aufklären; sie soll Einsicht verschaffen in den Pflichtenkreis, den jeder Volksgenosse der Wirtschaft und seinem Volke gegenüber hat; sie soll endlich den Arbeitseinsatz nach berufspolitischen Gesichtspunkten lenken, vor überfüllten und ausrichtlosen Berufsgruppen warnen. Der Führerberatung folgt die Vermittlung in eine geeignete Lehrstelle. Betriebe, in denen Lehrkräfte nur als billige Arbeitskraft ausgenutzt werden, müssen unter allen Umständen vermieden werden. Der Lehrling muß vielmehr unter sachgemäßer Anleitung Gelegenheit haben, seine Kräfte entsprechend seiner Veranlagung zu entwickeln. Er muß in der Lehrzeit ein wirksames Fundament schaffen, auf das er später sein Berufsleben aufbauen kann. Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß eine mangelhafte Ausbildung während der Lehrzeit im künftigen Berufsleben selten oder nur in geringem Umfang aufgeholt werden kann.

Im engsten Zusammenhang mit der Berufsberatung und Stellensvermittlung steht untrennbar die Berufserziehung. Da der Vergangenheit erblichen junge Menschen nur zu oft nur eine ganz oberflächliche Ausbildung. Soll das Ziel des in diesem Beruf total durchgeführten, in allen Sparten seines Wissensgebietes erforderten Angestellten erreicht werden, so bedürfen die Berufe der Angestellten mehr denn je besonderer Pflege. Unsere Wirtschaft ist auf die Dauer nicht wettbewerbsfähig ohne Arbeitsmengen in den Angestelltenberufen, die läbig sind, in Werkstätten und Kontoren delegierte Betriebsführerfunktionen zu übernehmen. Die NSDAP fördert in engster Gemeinschaft mit den Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront die Berufserziehung der jungen Menschen. Der Erfolg der Reichsberufserziehung ist ein sprechender Beweis hierfür. Die NSDAP verlangt von allen Mitgliedern disziplinierte Einordnung in die Berufsgruppen- und Schulungslehrgänge der Reichsberufsgruppen. Die Leitung der NSDAP steht sowohl zentral als auch in den Bezirken, Gaue und Ortsgruppen in enger Verbindung mit allen Gliederungen der Reichsberufsgruppen der Deutschen Arbeitsfront. Damit soll den Berufsleitern jeder Zeit sachlicher Rat in allen Berufsfragen geboten und eine dauernde Überwachung der beruflichen Ausbildung gewährleistet werden. Es wird dann in Zukunft mehr als bislang vermieden, daß die Lehre nur dem Namen nach eine Lehre ist.

Berufsberatung, Stellensvermittlung und Berufserziehung sind daher untrennbar miteinander verbunden. Eine sorgfältige Berufswahl wird dieser Erkenntnis stets Rechnung tragen müssen.

Sowjetrußland verstärkt seine Rüstung weiter.

Die russische Zeitung „Pravda“ befaßt sich in einem Artikel mit der internationalen politischen Lage und hebt die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung der Sowjetrussischen Wehrmacht hervor. Dieser Artikel hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, obwohl bis jetzt amtliche Mitteilungen über die Ausrüstung der roten Armee fehlen. Ist man der Meinung, daß die Sowjets nun ihre Wehrmacht und besonders die Luftflotte weiter ausbauen werden. Die Gesellschaft Ostbaltikum hat beschlossen, an den Übungen der roten Armee im Juni und Juli d. J. in verschiedenen Teilen der Sowjetunion sich durch freiwillige Formationen der Arbeiterverbände zu beteiligen, die verschiedene Waffengattungen darstellen werden.

Sechs Tote bei einem Waffenzwischenfall in Ungarn.

Gendarmeposten von der Menge angegriffen. In der ungarischen Gemeinde Endröd im Wahlbezirk Bekes kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Die Wahlbehörden wollten eine Wahlerversammlung, zu der ein Kandidat der Unabhängigen Kleinlandwirte-Partei nicht erschienen war, auflösen, worauf die Menge den Gendarmeposten angriff, so daß dieser von der Waffe Gebrauch machen mußte. Fünf Personen, darunter eine Frau, waren auf der Stelle tot, eine sechste starb bei der Überführung ins Hospital und eine siebente Person wurde schwer verletzt. Der Minister des Innern Rozsa, hat sich an den Tatort begeben.

Erdbeben in Mittelitalien

Aus der Gegend von Foggia wird ein kurzes, aber verhältnismäßig starkes Erdbeben gemeldet, das am Dienstagvormittag um 9.30 Uhr auch in Florenz, Turin und Genua ausgebeutet worden ist. Das Epizentrum soll sich in der Nähe von Foggia befinden. Obwohl in diesem Gebiet verschiedentlich Panik eingetreten ist, wird nirgends größerer Schaden gemeldet.

Fortuna lächelte 150 Glücklichen.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie. Auf folgende Nummern fiel bei der Prämienziehung der Reichswinterhilfslotterie ein Prämienbetrag von je 1000 Mark (Nummern ohne Gewähr):

Serie 1:	Nr. 448 554, 728 467, 901 291, 800 415, 605 878
Serie 2:	Nr. 700 748, 424 346, 223 276, 988 471, 817 631.
Serie 3:	Nr. 2 505, 475 609, 80 023, 473 870, 392 431.
Serie 4:	Nr. 245 644, 406 022, 936 480, 14 200, 85 282.
Serie 5:	Nr. 45 300, 467 646, 840 836, 736 009, 49 818.
Serie 6:	Nr. 820 330, 633 551, 876 058, 698 821, 170 578.
Serie 7:	Nr. 351 422, 831 275, 636 648, 698 435, 78 881.
Serie 8:	Nr. 796 743, 307 417, 333 147, 967 136, 367 575.
Serie 9:	Nr. 448 040, 547 091, 487 239, 39 101, 236 458.
Serie 10:	Nr. 903 212, 64 094, 300 715, 635 474, 484 496.
Serie 11:	Nr. 267 463, 264 149, 517 782, 841 896, 808 925.
Serie 12:	Nr. 646 798, 725 906, 135 875, 189 376, 42 888.
Serie 13:	Nr. 975 191, 478 003, 396 842, 572 285, 156 122.
Serie 14:	Nr. 343 613, 696 232, 178 285, 709 729, 760 290.
Serie 15:	Nr. 832 010, 008 588, 77 941, 910 029, 87 084.
Serie 16:	Nr. 751 845, 227 082, 579 628, 495 270, 32 084.
Serie 17:	Nr. 698 435, 405 146, 176 615, 732 071, 440 485.
Serie 18:	Nr. 512 902, 446 030, 516 054, 712 275, 204 262.
Serie 19:	Nr. 948 219, 244 933, 125 547, 694 908, 425 214.
Serie 20:	Nr. 496 321, 607 307, 329 950, 942 850, 370 050.
Serie 21:	Nr. 80 257, 248 802, 800 136, 668 930, 194 857.
Serie 22:	Nr. 790 632, 745 308, 294 923, 346 703, 164 817.
Serie 23:	Nr. 606 388, 338 282, 583 411, 979 135, 661 717.
Serie 24:	Nr. 194 674, 363 435, 818 025, 630 776, 282 985.
Serie 25:	Nr. 867 233, 645 188, 063 951, 255 708, 745.
Serie 26:	Nr. 547 413, 447 023, 890 400, 115 638, 534 698.
Serie 27:	Nr. 706 290, 414 961, 115 231, 89 017, 148 050.
Serie 28:	Nr. 947 003, 708 542, 149 380, 118 963, 576 008.
Serie 29:	Nr. 151 991, 598 570, 106 904, 658 505, 306 943.
Serie 30:	Nr. 270 859, 435 338, 854 391, 378 765, 298 119.

Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

„Ja, es ist gewissermaßen eine Unterföhlung, die wir ihm angedeihen lassen. Kein Mensch spricht darüber ein Wort.“

„Aber das ist doch toll ... wenn er nun einmal arme Teufel ausplündert?“

„Das tut er eben nicht. Er ist sonst der korrekteste Spieler, den es gibt. Er hat auch dem Polizeimeister und dem Hauptmann nichts abgenommen. Nur mir! Schimpfe mich ruhig einen Trottel. Du darfst aber nicht vergessen, die Markollen sind eine so alte Familie wie wir, und ich fühle mich daher gewissermaßen verpflichtet, etwas zu tun.“

„Du bist mir ein sonderbarer Heiliger!“

„Mein Vater hat dem alten Baron Markollen gegenüber genau so gehandelt. Stillschweigend duldete er es, daß das Spielerglück etwas korrigiert wurde.“

Bentham schüttelt noch lange den Kopf.

„Ich hoffe, nicht allzuoft Gelegenheit zu haben, diesem seltsamen Gentleman zu begegnen.“

„Sorge dich nicht, das kommt nur hin und wieder vor.“

Markollen fällt, gottlob, nicht zu sehr auf die Nerven. Er hat bei allem Takt.“

„Ein kleiner Vorzug! Hoffentlich ist er so taktvoll, unsere liebe Freundin nicht so oft mit seinen glühenden Blicken zu belästigen.“

„Bist du eifersüchtig?“ fragt Ostenna leicht.

Die beiden Freunde sehen sich an. Bentham wird etwas verlegen. „Eifersüchtig ... hm ... ich glaube, ich könnte es sein.“

„Du auch?“ denkt Ostenna im stillen und ist ein wenig traurig.

Bentham erhält die Abschriften der Protokolle.

Der Polizeimeister bringt sie selber und läßt sich damit selbst zu einem guten Imbiß und einem festen Trunk ein, denn er kennt die Gastfreundschaft von Ostenna.

Bentham ist wohl oder übel gezwungen, dem Polizeimeister mit Gesellschaft zu leisten, obwohl er vor Erregung kaum fähig sein kann. Erst am späten Nachmittag, als der Polizeimeister zurückkehrt, kann er sich zurückziehen und die Protokolle studieren.

Er bezieht sich auf sein Zimmer. Unterwegs hört er auf Bärilak, den großen Jäger, der eben nach Ostenna gekommen ist.

Die Männer begrüßen sich. Bärilaks schönes Gesicht ist ganz Ruhe und Würde, seine Worte sind höflich und voll Anstand.

„Ich freue mich, daß Bärilak Wort hält!“ sagt Bentham auf schwedisch.

„Bärilak wird den großen Wolf mit jagen, wie er es versprochen hat. Wann denken der Herr von Ostenna und der Mann aus dem fremden Lande auszugehen?“

„Jeden Tag, Bärilak, den Gott werden läßt! Hier ... sieh, ichau diese Zeichen an. Die Hunden mir alle die Untaten, die der Wolf vollbracht hat. Ich will die Zeichen erst lesen, ehe ich mit Bärilak und meinem Freunde zur Jagd ausgehe.“

„Doppelter Jern wird die Seele des Mannes aus dem fremden Lande erfüllen, wenn er die Zeichen gelesen hat!“ entgegnet Bärilak mit großer Ruhe. „Der Wolf ist kein Wolf, er ist der Teufel, aber Bärilak fürchtet auch den Teufel nicht.“

„Bärilak ist der große Jäger, ich höre es und ich glaube es! Ich kenne die Jagd auf alles Getier seit einem Jahrzehnt. Ich war noch fast ein Kind, als ich zum ersten Male mit auszog zur Jagd.“

„Was hat der Mann aus dem fremden Lande gesagt?“

„Höre, Bärilak ... nenne mich nicht den Mann aus dem fremden Lande. Wir sind Jagdgenossen, beide gewillt, eine schlimme Bestie zu töten! Zwei Jäger müssen einander Brüder sein.“

Bärilak sieht stumm oder sich nieder. Bis er endlich den Kopf hebt und Bentham offen ansieht. „Mein Bruder weiß, was mir der Herr von Ostenna antat? Dich mag, ich Bruder nennen. Deine Augen sind offen, und keine Feindschaft ist zwischen dir und mir. Du bist mein Bruder, und ich bin dein Bruder! So sei es!“

„Ich hoffe, daß auch noch einmal die Stunde kommt, da du und der Herr von Ostenna Brüder seid!“

Bärilaks Augen flammen lebhaft auf. Er schüttelt das schwarze Haupt so heftig, daß sein Haar flattert.

„Nie ... nie ... wird Friede und Freundschaft zwischen Bärilak und dem Manne sein, der mir Bärilak stahl“, spricht er, und seine Worte klingen wie ein Schwur.

Bentham studiert die Abschriften der Protokolle. Sie lesen sich für ihn wie der interessanteste Kriminalfall.

In erster Linie interessieren ihn die vier Fälle Ostenna. Ausführlich ist jeder einzelne geschildert, aber sie verraten Bentham nichts Neues.

Dann befaßt er sich mit den anderen Opfern des Wolfes. In sechs Fällen sind es vermögende Leute gewesen, die der Wolf riß, und in jedem dieser Fälle wurden die Gebieten beraubt. Die Polizeibehörde hatte in jedem dieser Fälle angenommen, daß die Beraubung der Toten durch Landstreicher erfolgt sei.

Eine seltsame Annahme! denkt Bentham und entsinnt sich, daß man ihm erzählt habe, daß in dieser einsamen Gegend so gut wie keine Landstreicher vorkommen.

Die Wälder um Ostenna und Karskulla sind einsam, und man kann stundenlang, ja den ganzen Tag wandern, ohne einen Menschen zu treffen. Und in dieser Einsamkeit erfolgen die Überfälle durch den laienhaftesten großen Wolf.

Daß da jedesmal eine Beraubung durch einen des Weges kommenden Landstreicher erfolgte, die es hier so wenig gibt, oder durch einen Holzfäller, einen Bauern ... nein, das hält Bentham für unwahrscheinlich.

(Fortsetzung folgt)

